

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich vorm. 8 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Adressen: Wilsdruff, Postfach 100. Einzelnummern werden nach Möglichkeit abgegeben bis zum 10. Uhr durch Fernruf übermitteln. Angerufen werden nur bei dem Bestellen. Jeder Abnehmer ist verpflichtet, seinen Namen und seine Adresse anzugeben. — Abbestellung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Witzpreis: Die Anzeigen werden in der ersten Spalte zu 100 Hektar, in der zweiten Spalte zu 200 Hektar, in der dritten Spalte zu 300 Hektar, in der vierten Spalte zu 400 Hektar, in der fünften Spalte zu 500 Hektar, in der sechsten Spalte zu 600 Hektar, in der siebten Spalte zu 700 Hektar, in der achten Spalte zu 800 Hektar, in der neunten Spalte zu 900 Hektar, in der zehnten Spalte zu 1000 Hektar. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 2. — 84. Jahrgang.

Telegr.-Nr. „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Sonnabend, den 3. Januar 1925

Und Amerika?

Die Stellung Amerikas zu den Ereignissen in Europa ist, seit Wilson aus Paris 1919 zurückgekehrt ist, immer eine etwas eigenartige gewesen. Wir sprechen hier nicht von den inneren Einstellungen der amerikanischen Politik, Finanz oder Wirtschaft, sondern lediglich von dem äußeren Verhältnis zu den Entwicklungen auf dem Kontinent. Das geht von der Tatsache aus, daß zwar Wilson den Vertrag von Versailles unterschrieben hat, dieses Abkommen aber weder vom amerikanischen Senat noch vom Repräsentantenhaus angenommen worden ist, weil man es ablehnte, sich durch Eintritt in den Völkerbund und Annahme des mit dem Versailler Vertrag aufs innigste verbundenen Völkerbundsstatus zu einer passiven Außenpolitik zu verpflichten, die sich mit den europäischen Verhältnissen beschäftigten mußte und die Bindungen von vielleicht größter Tragweite enthielt.

Ganz andere Bindungen sind nun aber inzwischen eingetreten, die nun die offizielle und die inoffizielle Politik Amerikas Europa gegenüber in einen fast grotesken Zustand hineingebracht haben. Amerika ist besonders stolz darauf, daß ein Bürger dieses Landes, Dawes, im vergangenen Jahre eigentlich die Neuordnung der unheimlich verfahrenen Zustände in Europa, des Zwistes über die Reparationsfrage herbeigeführt hat. An diese zunächst theoretische Neuordnung knüpften sich dann jene fast täglich härter werdenden Fäden finanzieller Art — die Reparationsanleihe und sehr erhebliche Privatkredite — und wirtschaftliche Bindungen, die nun durch die jüngsten Entschlüsse der Völkervereinigung in Paris durcheinandergebracht, verwirrt und fast bis zum Zerreißen gespannt werden. Offiziell tut also Amerika nichts, weil ja formal die Streitfrage darum geht, ob Deutschland die Bestimmungen, und zwar besonders die militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrags ausgeführt hat; was von uns und den Neutralen bejaht, von der Völkervereinigung verneint wird. Das interessiert Amerika offiziell nicht, weil ja die Washingtoner Regierung nicht Träger des Versailler Vertrages ist. Aber inoffiziell interessiert sie die jüngste Entwicklung naturgemäß sehr stark im Hinblick auf diese wirtschaftlich-finanziellen Bindungen, die zu einer starken Investierung amerikanischen Kapitals geführt haben und noch führen sollen. Soeben erst ist beispielsweise für Krupp eine Anleihe aufgelegt und fast überzeichnet worden. Gerade Krupp bildet aber bekanntlich in dem Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission einen besonders großen Stein des Anstoßes; man verfehlt aus der Vergangenheit, warum.

Amerika hat aber einen offiziell-inoffiziellen Hebel gerade Frankreich gegenüber in der Hand; das ist die interalliierte Schuldenfrage. Ganz bezeichnend ist es, daß sich zurzeit wieder einmal die Meldungen drängen, die diese Frage behandeln, und daß Coolidge offiziell erklärt, er denke gar nicht daran, in der Frage Frankreich gegenüber irgendwelche Konzessionen zu machen. Offenbar aus dem Grunde nicht, weil England — wir genug ist es in London schon amtlich angekündigt worden — dann dieselben Konzessionen seitens Amerikas für sich verlangen würde. Zweiundmal hat aber gerade Frankreich erklärt, daß es an der Abtragung seiner Schulden an Amerika nur deswegen verhindert sei, weil Deutschland nicht zahlt. Nun zahlt Deutschland, dem Dawesplan gemäß. Aber Frankreich will immer noch nicht zahlen und Herrriot hat sich derart weit vorgewagt, daß er als der Träger dieser jüngsten Politik erscheint, die zu einer schweren Gefährdung der Ergebnisse des Dawesplans führen muß. Denn nicht umsonst steht in dem Plan an der Spitze die Forderung, daß Deutschland seine wirtschaftliche und finanzielle Höhe nicht wieder erhalten soll. Und wenn man dazu noch die Tatsache beranzieht, daß von den Ergebnissen der Reparationen laut Dawes-Plan auch noch die Besatzungskosten abgezogen werden, ehe diese Ergebnisse nun wirklich produktiven Zwecken zugute kommen, so wird man von Amerika aus die Feststellung treffen können, daß die militärpolitischen Ausgaben Frankreichs die Abtragung der französischen Schuldenlast wieder einmal verhindern, verhindern weitgehend nach französischer Angabe. Hat der Dawes-Plan und seine Forderung, die wirtschaftlich-finanzielle Höhe Deutschlands wieder herzustellen, überhaupt einen Sinn, so mußte das Rubriggebiet geräumt werden. Darüber war man sich in London zwischen Staatsmännern und den Bankiers völlig einig. Hat diese Forderung ihren Sinn nicht verloren, so darf man jetzt ihre Erfüllung nicht abhängig machen wollen von rein militärpolitischen Voraussetzungen, für deren Beurteilung es Unparteiliche nicht gibt.

So verläßt der Beschluß der Völkervereinigung zur Nichträumung Äthiens gegen den Geist und den Wortlaut des Dawes-Plans. Freilich ist es zweifelhaft, ob Amerika gewillt ist, sein Palladium, diesen Dawes-Plan, gegen den Willen der beiden Erstmächtigsten Europas zur Durchführung zu bringen. Vielleicht aber — London bietet dafür ein Beispiel — müssen dafür jetzt wieder andere, inoffizielle, aber stärkere, nämlich finanzwirtschaftliche Kräfte die weitere Entwicklung in die Hand nehmen.

Um die Verteilung der deutschen Zahlungen.

Paris, 2. Januar. „Central News“ meldet, daß die englische Antwort auf die amerikanische Note über die Berücksichtigung Amerikas an den deutschen Zahlungen, dem amerikanischen Botschafter in London überreicht wurde. Die Note umfaßt mehrere Seiten und läßt die Tür zu weiteren Verhandlungen offen. Im übrigen stellt die englische Regierung erneut fest, daß Amerika auf Berücksichtigung bei der Verteilung der deutschen Beträge grundsätzlich keinen Anspruch erheben können, weil es den Versailler Vertrag nicht ratifiziert habe. Zum Schluß läßt die Note jedoch durchblicken, daß Schadenersatzansprüche Amerikas in bescheidenem Umfang berücksichtigt werden könnten, wenn sie unter der Rubrik „Besatzungskosten“ gebucht würden.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz.

Übermittlung durch die alliierten Botschafter in Berlin.

Paris, 1. Januar.

Über die letzte Beratung der Botschafter wurde folgende offizielle Mitteilung ausgegeben:

Die Botschafterkonferenz hat heute nachmittag den verbündeten Regierungen den Wortlaut der Note überreicht, die sie nach den Instruktionen der verbündeten Regierung für die Mitteilung an Deutschland über die Kölner Zone vorbereitet hat. Die Überreichung dieser Mitteilung wird durch die Vermittlung der alliierten Botschafter in Berlin erfolgen. Die Mitteilung der Botschafterkonferenz wird erst dann veröffentlicht werden, wenn der Schritt der Botschafter in Berlin erfolgt ist.

„Havas“ teilt mit, daß die Botschafterkonferenz sich ohne Schwierigkeiten über den Text der Note geeinigt habe, die Anfang nächster Woche der deutschen Regierung überreicht wird. Die Mitteilung sei sehr kurz und erkläre mit unwiderlegbarer Klarheit, daß die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar nicht erfolgen könne, weil Deutschland keine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag namentlich hinsichtlich der Entwaffnung offenkundig nicht ausgeführt habe.

Heute Überreichung der Note.

Paris, 2. Januar. Nach Blättermeldungen wird die Note der Botschafterkonferenz voraussichtlich im Laufe des heutigen Vormittags von den verbündeten Botschaftern in der Wil-

helmstraße überreicht werden. Unmittelbar nach der Übergabe wird das Dokument veröffentlicht werden. Der Weg zu einem Kompromiß bleibt den Blättern zufolge offen. Der „Antragsigeant“ machte das bemerkenswerte Eingeständnis, daß die Drohung Deutschlands, den Sachverständigenbericht unter Umständen zum Scheitern zu bringen (?), ihre Wirkung auf die Verbündeten nicht verfehlt habe. (Gemeint ist wohl der Hinweis auf die Politik der Entente, die geeignet sei, den Dawes-Plan ernstlich zu gefährden.)

Belgische 50 Millionen-Dollar-Anleihe.

Brüssel, 2. Januar. Das „Journal Officiel“ verzeichnet ein Dekret, wonach das Finanzministerium ermächtigt wird, unter gewissen noch festzusetzenden Bedingungen eine Anleihe in den Vereinigten Staaten aufzunehmen. Die Rückzahlung der Anleihe soll spätestens nach dreißig Jahren erfolgen. Sie beläuft sich auf fünfzig Millionen Golddollar, der Zinsfuß ist 6 v. H.

Die Note Jugoslawiens an den Völkerbund.

Belgrad, 1. Januar. Ministerpräsident Rinkisch hat dem Sekretariat des Völkerbundes auf die Beschuldigungen des früheren albanischen Ministerpräsidenten Pa-Noli, daß Jugoslawien die letzte Revolution in Albanien vorbereitet und unterstützt hätte, geantwortet. Die Note ist in äußerst scharfem Tone gehalten und erklärt, daß die Beschuldigungen Pa-Nolis im diplomatischen Verkehr derart ungewöhnlich sind, daß die jugoslawische Regierung auf diese überhaupt nur aus Rücksicht auf den Völkerbund antwortet. Die jugoslawische Regierung weist alle Beschuldigungen Pa-Nolis kategorisch als böswillige Erfindungen zurück und lenkt die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die offizielle Erklärung des neuen albanischen Ministerpräsidenten, der als Grund für die letzte Revolte in Albanien den Fehler der Regierung Pa-Noli angibt.

Neuer politischer Mord auf dem Balkan.

Belgrad, 2. Januar. Gestern wurde in Meslup der Komitatschef Stojan Mijovic von einem Abgesandten der mazedonischen Revolutionäre-Organisation namens Ckenovic erschossen.

Amerika will die Kredite einstellen.

Aus dem Kongreß verlautet, wenn Frankreich auf dem bisherigen Standpunkt in der Schuldenfrage verharre, werde in einigen Tagen dem Kongreß eine Entschließung vorgelegt werden, nach der den europäischen Schuldnern keine Anleihe mehr gewährt werden solle, bis diese nicht die Bereitwilligkeit bewiesen hätten, ihren alten Verpflichtungen nachzukommen. Ein derartiger Beschluß binde, so heißt es, Morgan oder andere Privatbanken nicht, aber gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Privatbanken bisher dem Ausland mit Genehmigung der Regierung Anleihen gaben.

Verständigungsmöglichkeiten.

Berlin, 31. Dezember.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann setzte bei einem Empfang der ausländischen Pressevertreter diesen nochmals den deutschen Standpunkt in der Kölner Frage auseinander. Er betonte, wie eng die Räumung der Kölner Zone mit der Ausführung des Dawes-Planes zusammenhänge, wie die verbündeten und zur Beruhigung Europas entschlossenen Leute in Deutschland den Boden unter den Füßen verlieren, wenn nun abermals, durch keine wesentlichen Tatsachen begründet, Sanktionen das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft bedrohen. Die bisherigen Angaben über angebliche „Verletzungen“ sind so dürftig, daß kaum ernsthaft davon gesprochen werden kann. Wenn wirklich Einzelheiten angeführt werden können, so sind sie Ausflüsse des gerade von der Entente Deutschland aufgeworfenen Systems. Stresemann verlangt statt des offenen Konflikts, dem man auf der Alliiertenseite durch die jetzige Politik zuweert und der die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den alliierten Ländern auf anderen Gebieten gefährden könnte, Verhandlungen über alle Meinungsverschiedenheiten. Betrage über die Ergebnisse der 1900 Kontrollbesuche, damit die Verwirrungen geklärt werden können. Dann wird sich herausstellen, daß sie viel zu unbedeutend sind, um eine Verständigung zu gefährden.

Unwissenheit scheint man auch auf der anderen Seite eingesehen zu haben, wobei starr und unlehrbare Verbissenheit führen kann. Das amtliche französische Bureau Havas veröffentlicht eine Londoner Depesche, in der es nach den üblichen Vorwürfen gegen Deutschland heißt, es unterliege keinem

Zweifel, daß Deutschland, wenn es seinen militärischen Verpflichtungen nachkomme, Anspruch auf die Räumung habe. Fürsorge solle die von der in Paris tagenden Botschafterkonferenz nach Berlin zu sendende Note Klarheit bringen. Das klingt schon einigermassen nach Verhandlungswillen, zumal gleichzeitig bekannt wird, die Note werde keine Aufzeichnung von Verletzungen enthalten. Der deutsche Botschafter von Hoersch in Paris hat eine längere Unterhaltung mit Herrn Herriot gehabt und ihn über die politische Lage in Deutschland informiert. Jedensfalls ist die allgemeine Meinung die, daß die Note keinen ultimativen, sondern nur einen vorläufigen Charakter tragen werde und die Tür zu Verhandlungen offen lassen soll. Also dasjenige, was man in Deutschland von Anfang an verlangt hat.

Aus den in Frage stehenden Gebieten im Rheinland sind zahlreiche Entschuldigungen an die Reichsregierung gelangt, die terminmäßige und regelrechte Befreiung von der fremden Besatzung für unerlässlich halten.

Nach Kufister — die Barmats.

s. Berlin, 31. Dezember.

Wenn man am Morgen erwacht und einen Blick in die auf dem Frühstüdtische liegende Zeitung wirft, fragt man sich jetzt immer zuerst, wer wohl in der vorigen Nacht oder am vorigen Abend in der Kufister-Affäre verhaftet worden sein mag. Denn es ist in der vorigen Nacht oder am vorigen Abend in dieser zum Himmel sinkenden Affäre immer einer verhaftet worden, meist sogar mehr als einer. Heute hat man z. B. gleich vier Mann auf einen Hieb festgenommen. Und was für welche! Die Verhafteten sind die Brüder Julius, Salomon und Hermann Barmat und ein Sohn des Julius Barmat, allesamt Begründer und Inhaber des vielgenannten millionenschweren Barmat-Kongzerns Berlin-Amsterdam. Ein vierter Barmat-Bruder wird noch gesucht; er ist augenblicklich irgendwo auf der Jagd und weiß noch nicht, daß der Staatsanwalt auf ihn selbst Jagd macht. Die Barmats und die Kufisters standen in intimsten Geschäftsbeziehungen zueinander, und die Schleichwege führten dann irgendwo in die Preussische Staatsbank.

Das alles aber ist Sache der Staatsanwaltschaft, und das Strafgesetzbuch mit seinen vielen Paragraphen wird der Gesellschaft schon beikommen. Aber es wäre da noch

Silberhermarden.

aneres Prinzipien zu sagen, Dinge, die leider nicht immer bis an die Anklagebehörde gelangen. Man sehe sich einmal den Barmat-Konzern an. Er umfaßt die Berlin-Burger Eisenwerke, die J. Roth A.-G., Eisengießerei und Maschinenfabrik, die Merkurbank A.-G., die Eisenmatthes A.-G. in Radeburg, die A. Dolberg Maschinenfabrik in Hamburg und noch mehr als dreißig andere Industrieunternehmen. Unter seinem Einfluß steht ferner die Preussische Hypothekbank, zu deren Vorstand bis vor kurzem der in der Antiklerikale genannte Geheimrat Hellwig gehörte. Und nun sehe man sich einmal die Begründer dieses Trübs, der wie ein Riesenschiff seine gierigen Arme nach allen Richtungen hin ausstreckte, um alles an sich zu reißen und zu verschlingen, wie man sich einmal die Herren Barmat selbst an: vorgehen in noch Russen, gestern naturalisierte Holländer, heute Finanzkönige in dem ausgepöbelten Deutschland, mit den dazugehörigen Grunewaldhäusern, Kurfürstendammwohnungen, Jagdgründen und so. Wie ein Heuschreckenzug haben sich in der Inflationszeit ganze Scharen betriebsamer Leute aus Rußland, Rumänien und noch weiter hinten über Deutschland ergossen, mit der Hoffnung auf Gottes Segen, der dem Lächeln freien Bahn schafft. Mit kleinen Geschäften, mit Geschäftchen fing man an; aber mit dem anschwellenden Papiergelde blühte sich auch der mehr oder minder — meist minder — ehrliche Handel der fremden Herrschaften auf, und so wurde über Nacht aus dem Laden ein „Konzern“. Die Geschichte dieser neuesten Steinreichheit braucht nicht erst noch geschrieben zu werden — wir kennen längst jedes einzelne Kapitel. Castiglioni, Hofel, Michael, Antikler, Barmat — wer und was waren sie gestern, und wie stehen sie heute da? Nicht alle natürlich haben ihre „Konzerne“ auf Schwindel aufgebaut, nicht alle brauchen darum die strafende Gerechtigkeit zu erweisen. Aber wie viele Antiklers und Barmats mögen noch „Staatsanwaltschaften“ unter uns herumlaufen und an neuen Konzernen bauen?! Bis auf weiteres...

Geldsperre über den Barmat-Konzern.

Berlin, 31. Dezember. Die zum Barmat-Konzern gehörige Merkurbank legt Wert auf die Feststellung, daß innerhalb ihres Geschäftsbereichs keinerlei Verhaftungen vorgenommen worden sind. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch der Bank verboten, irgendwelche Zahlungen an die zum Barmat-Konzern gehörigen Unternehmen zu leisten. Die Merkurbank glaubt, auf die schweren wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahme aufmerksam machen zu müssen.

Weitere Massenverhaftungen in der Seehandlungs-Affäre.

Berlin, 1. Januar. Nachdem nunmehr auch Paul Barmat bei seiner Rückkehr vom Jagdausflug verhaftet worden ist, wurden des weiteren noch folgende Personen verhaftet: Die beiden Direktoren der Merkurbank Eisenlein und Le von Direktor Staub der Berlin-Burger Eisenwerke A.-G., ferner zahlreiche Polarisisten und sonstige Angestellte der verschiedenen Unternehmen des Barmat-Konzerns. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. Die Seehandlung gibt zu, an Antikler, Michael und den Barmat-Konzern etwa 45 Millionen Mark Kredite vergeben zu haben.

Kleine Nachrichten

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Januar. Beim Reichspräsidenten fand der übliche Empfang des diplomatischen Korps statt zu dem sich die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger sämtlicher in Deutschland vertretenen Mächte eingefunden hatten. Dieser Zeremonie, die in schlichter Form gehalten war, wohnten der Reichspräsident und Reichsaußenminister bei. Der Dozent des diplomatischen Korps, Rutilius Vacelli, überbrachte die Glückwünsche der fremden Mächte. Reichspräsident Ebert erwiderte diese Grüße. Der Empfang fand im großen Saal des Präsidentenpalastes in der Wilhelmstraße statt. Anschließend empfing der Reichspräsident die Reichsregierung, die durch sämtliche Reichsminister und Staatssekretäre vertreten waren. Ferner wurde das Präsidium des letzten Reichstags vom Reichspräsidenten empfangen.

Neujahrstelegrammwechsel mit Österreich.

Berlin, 1. Januar. Der Reichspräsident hat dem österreichischen Bundespräsidenten folgenden Telegramm zugesandt: „Bundespräsident Dr. Poinisch, Wien. Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen und dem Hammerverwandten österreichischen Volke die herzlichsten Glückwünsche aus und hoffe, daß Österreich und Deutschland im kommenden Jahre auf dem schweren Wege zur endgültigen Friederichtung erfolgreich fortzuschreiten werden. Ebert, Reichspräsident.“

Der österreichische Bundespräsident hat geantwortet: „Mit unmisslichen Wünschen für das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz verbinde ich an der Schwelle des neuen Jahres den Ausdruck der von ganz Österreich geteilten Hoffnung, daß dem deutschen Volk eine glückliche Zukunft beschieden sein möge. Präsident Poinisch.“

Gemeinsamer Tagungsbeginn des Reichstags und Preussischer Landtags.

Berlin, 1. Januar. Der Reichstag und der Preussische Landtag werden am nächsten Montag insofern gemeinsam ihre Tagungen beginnen, als der Eröffnung der ersten Plenartagungen ein gemeinsamer Gottesdienst für die Mitglieder beider Parlamenten vorangehen wird. Der Gottesdienst findet am Montag um zwölf Uhr für die evangelischen Mitglieder im Dom für die katholischen Mitglieder um elf Uhr in St. Hedwig statt. Für die ersten Sitzungstage sind so zahlreiche Anträge auf Besucher- und Tribünenkarten gestellt worden, daß diese Wünsche auch nicht im engersten Maße erfüllt werden können.

Weringes Steigen des Großhandelsindex.

Berlin, 1. Januar. Die auf den Stichtag des 31. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 23. Dezember (13,6) um 1,3 auf 14,9 gestiegen. Höher lagen vor allem die Preise für Getreide, Fleisch, Hopfen, Baumwolle, Zute, Hanf und die meisten Nichtlebensmittel. Gesunken sind die Preise für Butter, Schmalz, Milch sowie für Baumwollgarne und Benzin. Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel von 129,0 auf 131,2 oder um 1,8 %; die Industriegüter von 139,3 auf 139,9 oder um 0,4 %.

General Moerder †.

Dresden, 1. Januar. Der bekannte General Moerder ist in Dresden kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres verstorben.

Annahme des französischen Amnestiegesetzes.

Paris, 1. Januar. Die Kammer hat das Amnestiegesetz mit dem vom Senat beschlossenen Abänderungen mit 343 gegen 136 Stimmen angenommen. Das Gesetz enthält die Amnestierung von Gallaux, der nunmehr seinen Wohnsitz wieder in Paris nehmen kann.

Große Kundgebungen für Mussolini.

Florenz, 1. Januar. In der ganzen Provinz haben große Kundgebungen stattgefunden, in denen eine unübersehbare Menschenmenge unter Vorantritt mehrerer Musikkapellen zahlreiche Plakate mit der Aufschrift: „Es lebe Italien, es lebe Mussolini!“ mit sich führten. Zwischenfälle von einer gewissen Bedeutung haben sich nur vor dem Gebäude des Oppositionsblattes „Avviso Giornale“ zugetragen, in dessen Räume Plakate einbrachten, die die Einrichtung zertrümmerten und die Ausgaben verbrannten. Militär und Polizei vermochten durch ihr Eingreifen ernste Gewalttaten zu verhindern.

Aufhebung aller ungarischen Ein- und Ausfuhrverbote.

Budapest, 1. Januar. Mit dem 1. Januar 1925 sind in Ungarn alle Ein- und Ausfuhrverbote aufgehoben. In einer solchen Entscheidung und auf die Inkraftsetzung des autonomen Zolltarifs Bezug nehmenden Verordnung des Finanzministers wird betont, daß bloß die mit dem Polizei-, Schiffs- und Monopolen sowie dem Schutze der Kulturwerte zusammenhängenden Beschränkungen aufrecht erhalten bleiben.

Neues aus aller Welt

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft in Leipzig. Das Vorgehen gegen die Wohnungszwangswirtschaft hatte bisher im Freistaat Sachsen noch keinen Widerhall gefunden, trotzdem der Reichsarbeitsminister eine Verfügung an die Landesregierungen gerichtet hat, in der er den Ländern freistellt, dem Beispiel Preußens zu folgen. Da Sachsen noch zögert, hat der Rat der Stadt Leipzig von sich aus beschloffen, die für möblierte und unmöblierte Zimmer geltenden Zwangsbestimmungen aufzuheben.

Der Weinbaugreß für 1925. Mit Rücksicht auf die anlässlich der Feier der tausendjährigen Zugehörigkeit der Rheinlande zum Deutschen Reich im nächsten Jahr in Koblenz stattfindende große Weinbauausstellung findet der nächste Weinbaugreß nicht wie ursprünglich geplant in Wiesbaden, sondern in Koblenz statt.

600-Jahr-Feier der Stadt Ems. In der Zeit vom 14. bis 21. Januar wird in Bad Ems die 600-Jahr-Feier der Stadt Ems begangen, die drei bis vier Tage dauern soll.

Der Münsterberger Massenmörder in aller Stille beerdigt. Der Massenmörder Denke, der bekanntlich Selbstmord verübte, wurde in Anwesenheit behördlicher Vertreter in einem Winkel des Münsterberger Friedhofes während der Dunkelheit beerdigt. Kein Grabstein noch sonst irgendein Mal bezeichnen seine letzte Stätte; der Boden, der ihn deckt, wurde der Erde gleichgemacht.

Radio-Luftverkehrssteuer in Wien. Die Gemeinde Wien hat der Wiener Radio-Sendestation Navag ihre Absicht mitgeteilt, die Abonnenten dieser Station in angemessener Weise zur Luftverkehrssteuer heranzuziehen. Zurzeit schwebt über die rechtliche Seite dieser Forderung, über die die Blätter sich sehr ausführlich äußern, Verhandlungen.

300 Jahre dänische Post. Zum 300-jährigen Jubiläum des dänischen Postwesens werden am 4. Januar Vertreter aus Schweden, Norwegen, Island, Finnland, England, Holland und aus Deutschland erwartet.

84 Jahre auf derselben Stelle tätig. In Leeds feiert ein Dienstmädchen sein 84-jähriges Jubiläum des ununterbrochenen Dienstes in einer Familie. Sie ist 98 Jahre alt und 1849 im Alter von 14 Jahren in den Dienst der Familie eingetreten.

Das Telephon als Verdächtigter. Ein merkwürdiges Zusammenreffen führte vor einigen Tagen in Kopenhagen zu der Entdeckung eines schweren Verbrechens. Ein junges Mädchen wurde auf ihrem abendlichen Spaziergang von einem Manne überfallen, beraubt und vergewaltigt. Als sie am nächsten Tage ein Telefongespräch führen wollte, meldete sich auf der Zentrale eine Mannesstimme, in der sie die Stimme des Täters wiedererkannte. Sie benachrichtigte die Polizei, welche feststellte, daß der Sohn des Zentralleiters wirklich der Täter war.

Eine Typhusepidemie in Amerika. Eine schwere Typhusepidemie ist in den Vereinigten Staaten ausgebrochen. Man hat in Chicago 75 Fälle, in New York mehr als 400 und ebenso viele in Philadelphia festgestellt. Die Epidemie ist im Zunehmen begriffen. Nach ärztlichem Ausdruck sind die Küsten von Long Island und New Jersey die Träger und Verbreiter der Typhuserreger. Es wird vor dem Genuß gewarnt.

Erfolgreiche Jagd auf einen Alkoholschmuggler. Die amerikanische Küstenwache hat den englischen Schoner „Pataca“ und drei Motorboote mit 6000 Litern Visker im Werte von einer halben Million Dollar bei Sandyhook aufgefressen und neunzehn Mann gefangen gesetzt. Die Ergreifung fand erst nach einer wilden Jagd über 40 Meilen statt, in deren Verlauf über ein Duzend Schüsse mit kleinkalibrigen Patronen abgefeuert wurden. Die Ergreifung ist angeblich unter dem englisch-amerikanischen Alkoholvertrag gerechtfertigt, der sie gestattet, wenn ein Schiff Spirituosen in einer Entfernung von einer Stunde Dampferfahrt von der Küste ausläßt.

Eine geheimnisvolle Seuche. Aus Malabar wird gemeldet, daß die Bevölkerung der persisch-afghanischen Grenze durch eine schwere Epidemie heimgesucht wird, die seit zehn Tagen in der Gegend von Parag herrscht. Bisher sollen 200 Personen gestorben und zahlreiche Personen tödlich erkrankt sein. Die Ärzte der Gegend können die Ursache der Epidemie nicht feststellen. Die Kranken beginnen zunächst aus Mund und Augen zu bluten, dann wird ihre Haut plötzlich gelb und sie sterben unter entsetzlichen Schmerzen.

Genf. Der Genfer Große Rat hat beschlossen, Kusskavoren, die sich in Genf niederlassen, steuerfrei von zwei Jahren zu gewähren.

Mit dem Auto in den Fluß. Ein Automobil mit sechs Insassen, das sich auf einer Fahrt von Cardiff nach Church Ebbston befand, überschlug sich beim Passieren einer Brücke. Dabei wurde das Brückengeländer zertrümmert, und das Auto stürzte in den Fluß. Nur zwei der Insassen konnten gerettet werden. Die übrigen, zwei Männer, eine Frau und ein Kind, ertranken.

Kirchenraub. In der Karmeliterkirche zu Krafaun ist das Muttergottesbild geraubt worden. Es wurden zwölf eiche Verlehnstüren, wertvolle goldene Armspangen, goldene Ketten mit Brillanten und eine Verlehnstür von hohem Werte gestohlen.

Großfeuer in einer amerikanischen Stadt. Durch eine Feuersbrunst in Corinth im Staate Mississippi sind das Postgebäude, die größte Bank und das Opernhaus zerstört worden.

Bunte Tageschronik

Rom. Der frühere kommunistische Abgeordnete Mingrini wurde wegen Kokain-Schmuggels zu drei Monaten Kerker und 1500 Lire Geldstrafe verurteilt.

Batavia. In Bandung (Niederländisch-Indien) landete ein Privatflieger so ungeschickt auf dem militärischen Landungsplatz, daß der Schraubenschlüssel eine eingeborene Frau und ein Kind tötete, drei Personen verletzte, und daß die Maschine vollständig zertrümmert wurde. Der Flieger selbst blieb unverletzt.

Hus unjerer Heimat

Werkblatt für den 3. Januar.

Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 12¹⁷ M.
Sonnennuntergang 5³⁴ | Monduntergang 1¹¹ M.

1871 General von Goeben schlägt den Angriff der Franzosen bei Bapaume zurück. — 1897 Der Dichter Th. Camppe in Walsdorf.

Im neuen Jahre!

Wieder wurde in der Jahreszahl eine Ziffer ausgewechselt. Und wieder war es Tausenden von Menschen zu dem Zeitpunkt, da das alte Jahr dem neuen die Hand reichte, als habe für einen Moment die Zeit in ihrem Laufe still und als hätte die Menschheit einen Augenblick den Atem an, um den Rud zu vernehmen, mit dem der alte Chronos ein neues Jahr einschaltet in die Kette der vergangenen. Und allen, die recht hinhorchten, war es, als habe etwas Altes, Unfreundliches sich verflüchtigt, etwas Neues, Frisches sei plötzlich zu uns hereingekommen. In abgerundeter Form, mit vollem Glodengeläut und Klängen der Stadtkapelle auf dem Marktplatz hat sich auch diesmal der Jahreswechsel vollzogen. Mit frohlichem Jubel haben die einen das junge Jahr begrüßt, in trautem Familienkreise bei Grog und Punsch die anderen, soweit sie es nicht vorgezogen, den Jahresbeginn zu verleben. Bei allen aber wandelt sich die Hoffnung um in Wünsche, daß sie in Erfüllung gebe. In festen Händedruck schließen sich die Wünsche, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen als Brüder und Schwestern kam zum neuen Ausdruck, Herz um zu Herz in engere Fühlung. — Nun sind wir wieder im März. Und wenn auch das neue Jahr mit Sturm und Regen seinen Lauf begonnen hat, mit Mut, Kraft und Vertrauen sehen wir der Zukunft entgegen, denn

ein neues Jahr bringt neuen Segen,
ein neues Jahr bringt neues Glück!

Eine Weihnachtsübertragung. Es ist erfreulich zu beobachten, wie die ehemaligen Bildstruffer, die der Lebensstempel fortgeführt aus der Heimat ins fremde Land und denen dort reichlicher Erfolg beschieden war, immer wieder in treuer Anhänglichkeit ihrer alten Vaterstadt denken und diese Anhänglichkeit dadurch bezeugen, daß sie unsere Not mit ihrem Helfen wollen. In diesem Bestreben hatte am Mittwochnachmittag wieder ein geborener Bildstruffer 50 bedürftiger Kinder um sich im „Ahlert“ versammelt, um ihnen eine nachträgliche Weihnachtsübertragung zu bereiten. Daß ihm das voll gelungen ist, das zeigte Herr Gustav Schumann, der mit seiner Frau Gemahlin sich in Deutschland weilt, die Freude der beteiligten Kinder. Unter brennenden Lichtern verzelebten sie mit strahlenden Augen ihren Stollen, sangen liebe alte Weihnachtslieder und laschten den Gesängen von Karl Doris Holt. In schwere Bedrängnis aber kamen Manche der Kleinen, als sie kaum wußten, wie sie die herrlichen Gaben fortbringen sollten, die ihnen der Spender noch mit nach Hause gab. So zogen sie es, schwer beladen mit Stollen, Brot, Butter und Würst. Mögen Herr und Frau Schumann aus den glänzenden Augen den rechten Dank der Beglückten geflossen haben, den sie mit Worten nur unbeholfen ausdrücken verstanden.

Einheitsstempelungspflicht. Der Reichsminister des Innern hat nach Verhandlung mit dem Epochenorganisationen Richtlinien für die Verpflichtung der Reichsbeamten zur Erteilung der Einheitsstempelungspflicht bekanntgegeben. Die wichtigsten Punkte dieses Erlasses sind folgende: Von dem am 1. Oktober 1925 oder später in den Reichsdienst eintretenden Beamten, die ihre Eingangsstellung von Besoldungsgruppe 4 an auswärts haben, ist bei Eintritt in den Vorbereitungsdienst die Kenntnis der Einheitsstempelungspflicht zu verlangen. Für die am 1. Oktober 1925 vorhandenen Beamten gilt folgendes: Die Beamten, die eine Stempelungspflicht auf Grund einer bereits bestehenden dienstlichen Verpflichtung bestritten, haben sich bis zum 1. Oktober 1925 die Kenntnis der Einheitsstempelungspflicht anzueignen. Treten die Beamten nach dem 1. April 1925 in den Reichsdienst ein, so haben sie zur Erlernung eine halbjährige Frist. Die Beamten, die zur Bekehrung einer Stempelungspflicht bisher dienstlich nicht verpflichtet sind, haben sich, sofern sie am 1. April 1925 das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zu diesem Tage die Kenntnis der Einheitsstempelungspflicht anzueignen; haben sie am 1. April 1925 das 30. Lebensjahr bereits vollendet, so ist ihnen die Erlernung der Einheitsstempelungspflicht anzupfehlen. Die Angestellten, insbesondere die Kanzleibeamten, sind darauf aufmerksam zu machen, daß vom 1. Oktober 1925 ab im Behördenbetrieb die Einheitsstempelungspflicht verwendet und ihre Kenntnis, insbesondere bei den Angestellten des Kanzeleibetriebes, vorausgesetzt wird. Unter „Kenntnis der Einheitsstempelungspflicht“ ist die Fähigkeit zu verstehen, in der Einheitsstempelungspflicht gut leserlich zu schreiben und in dieser Handschrift Geschriebenes zu lesen; eine bestimmte Schreibgeschwindigkeit wird nicht gefordert.

Wann gilt eine Steuer als gezahlt? Hierüber herrscht in den Kreisen der Steuerpflichtigen vielfach Unkenntnis, wodurch sie in Folge verspäteter Zahlung oft Verzugsfolgen derwirken. Der Steuerpflichtige sei deshalb auf folgendes hingewiesen: Bei Entrichtung der Steuer mit Postanweisung oder Zahlkarte ist als Zahlungstag der Tag anzusehen, an dem der Betrag bei der Post eingezahlt ist. Dieser Tag ergibt sich aus dem Tagesstempel der Post auf dem der Finanzkasse zugehenden Postabschnitt. Bei Überweisung auf das Postsparkonto und bei Postsparkonto ist für den Tag der Zahlung der Tagesstempelabdruck des Postsparkontostempels maßgebend. Bei Banküberweisung gilt als Tag der Zahlung der Tag der Guthabenschrift auf dem Konto der Finanzkasse. Hypothekenzinszahlung ab 1. Januar 1925. Nach der 3. Steuernotverordnung beginnt die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken am 1. Januar 1925. Der Zinsfuß beträgt von diesem Zeitpunkt ab 2% und erhöht sich in jedem weiteren Jahr um je 1%, bis er auf 5% erreicht ist. In welcher Weise der Hausbesitzer die Mittel für die Verzinsung aufzubringen hat, bestimmt der § 28 Absatz 3 der Verordnung, in dem es unter anderem heißt: Soweit eine nicht werblich angelegte private rechtliche Last aufgewertet ist, vermindert sich auf Antrag die Steuer (gemeint ist hier die Einkommensteuer) um den Wert der aus einer

Mugline
Monaten
landete
Landungs-
a und ein
Maschine
blieb un-

12. Nr.
1. Nr.
Franzosen
in Blase-

geweicht.
Zeitpunkte,
für einen
Menschen-
nehmen,
die Kette
er es, als
das Neues,
gebrachter
Kadette
reswechsel
unge Jahr
Wunsch die
n zu der-
g um in
druck klei-
der Wen-
druck, Herr
in im All-
Regen sein
leben

zu beob-
ampf fort-
reit reicher
Angelegen-
t dadurch
llen. An
r ein ge-
„Adler“
eröffnung
ige Herr
blän sehr
er. Unter
n Augen
aussehen
gnis aber
die herr-
noch mit
Stollen,
Schumann
gedien ge-
den ver-

ister des
inationen
ar Erler-
ichtigsten
1. Oktober
nten, die
aufwärts
kenntnis
1. Oktober
nten, Ken-
ntlichen
ber 1925
die Be-
so haben
die zur
verpflichtet
Lebens-
e Kenn-
1. April
die Er-
gestellten,
a machen,
Einheits-
bei den
g. Unter
dersehen,
in dieser
Schreibe-
bt in den
durch sie
er. Der
Bei Ent-
ist als
der Post
mpel der
itt. Bei
s ist für
Vossched-
der Zab-
ngfälle.
ber 3.
werteten
von die-
ren Jahr
er Weise
ngen hat,
es unter
rechtliche
euer (ge-
aus einer

Aufwertung bis zu 15% des Nennbetrages in Goldmark sich ergebenden laufenden Geldverpflichtung; dies gilt nicht, soweit die Verpflichtungen den im § 5 Absatz 2 vorgesehenen Zinsbetrag übersteigen. Der Hausbesitzer, der Hypotheken auf seinem Hause lasten hat, hat also gesetzlich die Pflicht, am 1. Januar 1925 beim zuständigen Amt (Finanzamt, Katasteramt) Antrag auf Herabsetzung der Mietzinssteuer nach Maßgabe der zu zahlenden Hypothekenzinsen zu stellen, denn nur dadurch können die Rechte zur Herabsetzung der Mietzinssteuer für den Finanzdienst gewahrt werden.

Einstellung der Elbschiffahrt. Infolge stärkerer Eisbildung auf der Elbe hat die Vereinigte Elbe-Schiffahrtsgesellschaft den regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb für diesen Winter eingestellt.

Telegraphische Aufträge des Geldverkehrs. Vom 1. Januar 1925 an tritt mit der Ermäßigung der Gebühren für telegraphische Aufträge des Geldverkehrs auch eine Vereinfachung des Verfahrens bei der Auflieferung von telegraphischen Postanweisungen und Zahlarten ein. Für diese Sendungen wird ein besonderer Vordruck eingeführt, der die Postanweisung oder Zahlart und das Ueberweisungstelegramm vereinigt und der in den besonders gekennzeichneten Teilen von Absender auszufüllen ist. Hierdurch fällt die zeitraubende Ausfertigung der Ueberweisungstelegramme durch den annehmenden Postbeamten fort. Erklärungen und Muster für die Ausfertigung des Ueberweisungstelegramms befinden sich auf der Rückseite des Vordrucks, der zum Preise von 1 Pf. für das Stück an den Postkäufern veräußert ist. Nicht amtlich hergestellte Vordrucke sind unzulässig.

Telegramme mit Telefonnummer. Nach einer amtlichen Mitteilung des Reichspostministeriums können jetzt alle Telegramme auf Wunsch des Absenders dem Empfänger zugesprochen werden. Der Absender muß die Fernsprechnummer in die Telegrammanzeige aufnehmen. Die Nummer allein ohne Namen und die Anschlussnummer nebeneinander sollen es dem Zustellbeamten ermöglichen, sich durch Vergleichen mit der Meldung des Teilnehmers zu vergewissern, ob er mit der Stelle verbunden ist, für die nach dem Willen des Absenders das Telegramm bestimmt ist. Das Zusprechen geschieht unentgeltlich, die Ausfertigung des zugesprochenen Telegramms geht den Empfängern mit der Post kostenfrei zu. Es muß also heißen: Krüger 1176 Berlin Stephan.

Steuernachrichten. Von Bedeutung ist eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes, nach welcher das Vermögen, welches zu einem verpachteten Grundstück gehört, als Betriebsvermögen gilt, und sofern der Pächter in dem Betriebe Arbeitnehmer beschäftigt, muß der Pächter die Rentenbankzinsen bezahlen. Mancher nahm an, daß er sich um die Rentenbankumlage bezüglich seines verpachteten Eigentums nicht zu kümmern habe, das ist aber, wie aus der Entscheidung hervorgeht, unrichtig, er muß sich im Gegenteil sogar vergewissern, ob der Pächter Arbeitnehmer für das Grundstück beschäftigt. Dagegen kommt die Rentenbankumlage nicht bei Vermietung von Wohn- oder gewerblichen Grundstücken in Betracht, auch wenn die Vermieterin eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist. Die Rentenbankzinsen für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke sind weiterzuzahlen. Sie richten sich nach dem jetzt von neuem festgesetzten Mehrbeitragswert, von welchem die Grundschuld 5 % beträgt. Diese ist mit 5 % jährlich zu verzinsen. Der Zahlungstermin wird für die Landwirtschaft noch bekanntgegeben, während für die übrigen Betriebe die bekannten Termine gelten. Im Falle der Zwangsversteigerung des belasteten Grundstücks bleibt die Rentenbankumlage auch dann bestehen, wenn sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt ist. Die Grundschuld kann von der Deutschen Rentenbank nicht abgetreten werden; sie ist jedoch der Pfändung unterworfen. Das Kapital der Grundschuld ist auch für die Eigentümers unpfändbar.

Lothal-Erfindungsschau vom Patentbureau Krieger, Dresden-A. Hugo Großmann, Burgl. Aus getrenntem Kopf und Schaft bestehende Kopfschraube (ausgel. Pat.). — Ga. J. E. Peholdt, Freital-Deuben: Maschine zum Schlagen von Bonantjucker (ausgel. Pat.). — Ad. Kofler, Dainsberg: Zerlegbares Signalhorn (ausgel. Pat.). — Otto Michal, Freital-Deuben: Dichtungsbefestigung für Ölbehälter an Schmierpumpen und dergl. (Gm.). — Richard Heller, Dainsberg: Küchenbank mit zusammenlegbarem Vorratstisch und Armlehre (Gm.). — Max und Ernst Hartmann, Freital-Deuben: Druckgefäß (Gm.). — Schubert & Giedler, Werkzeugmaschinenfabrik, Dorsand; Span- und Spritzwasserföhrer für Fräsmaschinen (Gm.). — Ernst Vohl, Freital: Dauerkalender (Gm.).

Neulirichen. (Vortrag.) Am 28. Dezember fand im hiesigen Gasthof ein Vortragabend statt. Herrn Gutsbesitzer Kurt Andra war es gelungen, als Redner Herrn Sanitätsrat Dr. Seeliger (Wehlen) zu gewinnen, der im In- und Auslande als hervorragender Führer der Bauernhochschulbewegung geschätzt wird. Nachdem Herr Andra die erschienenen Männer und Frauen mit herzlichen Worten begrüßt hatte, wies er auf die Notwendigkeit hin, die Ursachen des Niederganges unseres Volkes zu ergründen und Wege zu finden, die unser Volk wieder aufwärts führen aus Nacht zum Licht. Dazu brauchen wir Männer mit klarem, weitem Blick, mit rücksichtsloser Offenheit und freiem Bekenntnis, erfahrene Männer, auf die wir uns verlassen können und deren Gedanken wir verdreien müssen, daß sie immer weitere Kreise unseres Volkes durchdringen und erleuchten, damit endlich das ganze deutsche Volk wieder atmet und stark werde unter Führern, in deren Adern deutsches Blut fließt. Herr Sanitätsrat Dr. Seeliger, der in freier, aus treu-deutschem Herzen kommender und zu Herzen gehender Rede über „Deutschlands Wundlung durch den nationalen Gedanken und das Landvolk sprach, führte ungefähre folgende aus: Unser deutsches Volk, das Volk eines Hermann, des Cheruskerfürsten, das Volk eines Martin Luther und Friedrich des Großen, das Volk der Befreiungskriege, das Volk, das sich das Nibelungenlied geschaffen, das Volk der Minnesänger, Denker und Dichter, hat einen Sturz erlebt, wie wir ihn aus graufiger nicht vorstellen können. An seiner Spitze stehen Männer fremden Blutes, kein gewaltiges Heer ist geschlagen, die allgemeine Wehrpflicht ist unterbunden, die stolze Flotte wurde verkennt, unsere aufblühenden Kolonien geraubt, die an Bodenschätzen reichen Randprovinzen dem Rattenlande entrissen, der einstige Reichthum ist dahin. Und immer weiter arbeiten unheilvolle Kräfte, auch das noch zu unterwühlen und vernichten, was allein von Deutschlands Macht und Herrlichkeit übriggeblieben ist: Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, Pflichttreue, Wahrhaftigkeit und Sitteneinheit. In dieser Zeit schwerer Not steht das deutsche Volk einlam und verlassen ohne jeden Bundesgenossen da, und nur eins bleibt ihm: Arbeiten und nicht verweifen! Wir es überhaupt möglich, ohne Bundesgenossen wieder emporzukommen? Nun, Bundesgenossen hat das deutsche Volk, wenn es sie nur erkennen will. Der eine Bundesgenosse ist unser Herrgott am Himmel, der andere Helfer ist das tiefe

deutsche Gemüt, das sich nie und nimmer für alle Zeit in Bande schlagen läßt. Jeder einzelne, in dessen Adern deutsches Blut fließt, muß helfen, den alten deutschen Geist der Treue und Wahrhaftigkeit, der Gottesfurcht und Pflichttreue, den Geist Dr. Martin Luthers, den Geist eines Friedrich des Großen, den Geist der Befreiungskriege wieder einzuspflanzen. Vom Bauer, dem Träger deutscher Kultur, ganz gleich, ob Fürst oder Bürger, Gutsbesitzer oder Landarbeiter, muß und wird die Erneuerung kommen. Den Weg zum Aufstieg zeigen und beschreiten mit der Tat die Bauernhochschulen. Sie wollen unsere Volksgenossen zu bewußten Deutschen erziehen, die alles Fremdländische verabscheuen, die den Schmutz in Theater, Kino und Presse bekämpfen, aber dafür unsere ureigenen deutschen Geistesgüter hochhalten und betätigen. Sie wollen durch körperliche Erleichterung der Jugend, durch Beförderung von Musik und Alkohold, durch Einführung in Geschichte und Literatur unseres Volkes den Sinn für alles Edle und Hohe wecken und so ein körperlich und seelisch reines und starkes Volk erziehen. — Reicher Beifall bekundete den geschätzten Redner für seine klaren, sachlichen Ausführungen. Der schönste Dank wurde dem Vortragenden aber dadurch zuteil, daß man seine Worte sofort zur Tat umsetzte, indem man beschloß, vom 15. Januar bis 15. Februar 1925 in Neulirichen einen Bauernhochschulkursus abzuhalten. Anmeldungen zu diesem Kursus und eventuelle Anfragen werden umgehend an Gutsbesitzer Kurt Andra oder Gutsbesitzer Paul Dehmichen (Neulirichen, Post Reinsberg) oder Rittergutsbesitzer Georg Obendorfer (Rittergut Lambach bei Wilsdruff) erbeten.

Burthardswalde. Eine herrliche Weihnachts-gabe erhielt unsere Kirche. Ein Reifner Ehepaar, das vor einiger Zeit die goldene Hochzeit feierte, schenkte ein paar Reifner Vasen für den Altar. Das Jubelpaar ist seinerzeit in der hiesigen Kirche getraut worden und hat schon am Jubeltage der Kirchengemeinde ein verdienstvolles Kreuz für gestiftet. Möge der Segen Gottes die Spender reichlich treffen. Für das gestiftete silberne Kreuz war von der Kirche schon ein hölzernes beschafft worden. Nun aber ist unser herrliches Gotteshaus an Festtagen um einigen Schmutz reicher.

Kirchennachrichten für Sonntag n. Neujahr

- Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 7/8 Uhr Jungfrauenverein.
- Reifendorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (H. Heber); nachm. 2 Uhr Taufen. — Dienstag, Heft der Erscheinung; Vorm. 10 Uhr 11 Uhr Kindergottesdienst (berlebe); nachm. 2 Uhr Taufen. Beichte (H. Heber); 9 Uhr Festgottesdienst (H. Zacharias); Sora. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Student Anacker, Dresden). — Dienstag (Ephraimfest); vorm. 9 Uhr Festgottesdienst.
- Reifendorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Umbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Blankenstein. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag (Dohnheuer); vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst Wilsdruff (Schloßkapelle). Vorm. 10 Uhr Predigt und Hochamt.

Wetterbericht.

Unruhige, veränderliche Witterung, bedeckt, zeitweilig Regenschauer; lebhaft böige südwestliche bis westliche Winde, Temperatur schwankend, vorwiegend mild. Mittlere Höhenlagen Regen- oder Schneeschauer bei Temperaturen wenig über dem Gefrierpunkt; höchste Lagen des Erzgebirges Schneehauer bei stürmischen westlichen Winden, Frost.

Sachlen und Nachbarchaft

Dresden. (Das Carrasani-Unternehmen in Bedrängnis.) Direktor Stoch-Carrasani, der mit seinem gesamten Jutius auf Guastipietzen in Südamerika weilte, ist durch Nachrichten deutsch-amerikanischer Kreise in Bedrängnis geraten. Die Firma Stinnes verlangt jetzt schon vor der Ueberführung von Buenos Aires nach Rio de Janeiro die Hinterlegung der Kosten für den Rücktransport nach Deutschland, welche Forderung aber augenblicklich nicht erfüllt werden kann. Direktor Stoch hat jetzt ein Schiedsgericht gegen die Firma Stinnes wegen Nichterfüllung des mit ihm abgeschlossenen Transportvertrages angerufen. Direktor Stoch betont, daß ihn vor allem die Zusicherungen der Firma Stinnes zur Ueberfahrt bezogen hätten und behauptet, daß ihm durch seine Zusammenarbeit mit Stinnes und durch die Nichterhaltung der Verpflichtungen ein Schaden von über 100 000 Dollar zugefügt worden sei. Der Jutius stand bereits nahe der Auflösung, doch hat Direktor Stoch noch einmal deutsche Kritiken für Südamerika engagiert.

Dresden. (Edelscheidet aus der „Sächsischen Staatszeitung“ aus.) Die Anstellung des Landtagsabgeordneten Oskar Edel als beamtetes Mitglied der Schriftleitung der „Sächsischen Staatszeitung“ ist mit Ende des verfloffenen Jahres auf Grund von § 4 Absatz 1 des Sächsischen Dienstvertragsgesetzes widerrufen worden. Mit Rücksicht auf die überall im Staatshaushalt so dringend erforderliche Sparsamkeit ist beabsichtigt, die Stelle nicht wieder zu besetzen.

Nadeberg. (Nadeberger Kinder in Italien.) In Monterosso an der italienischen Riviera sind fünfzig erdungsbedürftige Nadeberger Kinder nach zweitägiger ununterbrochener Bahnfahrt wohlbehalten eingetroffen. Sie werden sechs bis acht Wochen dort verbleiben.

Baugen. (Kein Kloster in Baugen.) Gegenüber der Meldung, daß in Baugen ein neues Kloster errichtet werden solle, wird mitgeteilt, daß von einem Kloster im eigentlichen Sinne des Wortes keine Rede sein könne, weil es sich nur um eine „bescheidene Niederlassung“ der Clarissinnen oder Franziskanerinnen handle, die höchstens acht Schwestern Wohn- und Arbeitsräume biete. Die hiesige Gründung erfolge, weil eine der Clarissinnen in der Baugener Gegend ihre Familienangehörigen habe. Die bischöfliche Behörde habe mit dem ganzen Bau nichts zu tun.

Baugen. (Mühlenbrand.) In der Nacht zum Dienstag wurden Gut und Mühle des Gutsbesizers Ernst Dresler im benachbarten Denkwitz durch einen gewaltigen Brand vernichtet. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch den Wassermangel begünstigt. Verbrannt sind ungefähr 150 Zentner Getreide, viel Heu, wertvolle Maschinen und landwirtschaftliche Geräte und die Mühle mit sämtlichen Einrichtungen und Geräten. Das Vieh konnte gerettet werden.

Rohwein. (43 Jahre Bürgermeister.) Am 31. Dezember ist Bürgermeister Wegig von der Nachbargemeinde Egdorf in den Ruhestand getreten. Seit dem 1. Januar 1882, also

volle 43 Jahre, war er Gemeindevorsteher von Egdorf; außerdem bekleidete er mehrere Ehrenämter.

Franzenberg. (Selbsttötung eines Mörders.) Der 24jährige Schlosser Paul K. Jurisch aus Partha bei Chemnitz stellte sich der Polizei in Franzenberg. Er gab an, am 13. Dezember in St. Pauli in Hamburg das 1899 geborene Kontrollmädchen Lehnert erwürgt zu haben. Der junge Mann erklärte, nur einen Tag in Hamburg gewesen zu sein. Er ist dort nach St. Pauli gegangen, wo er das Mädchen traf, das ihn mit in die Wohnung nahm. Hier hat er das Mädchen erwürgt und ist dann mit einer Beute von 40 Mark wieder von Hamburg fortgefahren. Planlos ist er teils mit der Bahn, teils zu Fuß wieder nach Sachsen gekommen, bis er schließlich nach Franzenberg kam, wo ihm das Geld wieder ausgegangen war. Er besuchte hier noch ein Kino und stellte sich dann, von Gewissensqualen gepeinigt, der Polizei.

Baugen. (Zwei Monate Gefängnis wegen Beleidigung von Sipsoffizieren.) Am Montag wurde vom hiesigen Amtsgericht der frühere Oberleutnant Eichenlaub, der als der Gewächsmann der sozialistischen und kommunistischen Presse anzusehen ist, wegen Beleidigung hiesiger Sipsoffiziere zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Borna. (Kohlenstaubepllosion.) Am Weihnachtsgabend brach auf Grube „Kraft 1“ in Throna infolge einer Kohlenstaubepllosion ein Brand aus. Der in unmittelbarer Nähe beschäftigte Arbeiter Kurt Müller aus Throna wurde an beiden Händen verbrannt, während der Arbeiter Hermann Müller aus Serbich lebensgefährliche Brandwunden davontrug, an deren Folgen er am ersten Feiertag verstarb.

Werdau. (Sächsische Eisenbahnwagen für Indien.) Die sächsische Waggonfabrik A. G. Werdau hat den Auftrag zur Lieferung einer größeren Anzahl breit- und schmalspuriger Personen- und Güterwagen für die indischen Eisenbahnen erhalten.

Lengsfeld i. B. (Altes Brautpaar.) Hier wurden der 82 Jahre alte Louis Pehold und die 74 Jahre alte Hermine verw. Fuchs kirchlich getraut. Der „junge“ Ehemann heiratet zum dritten Male.

Zwidau. (Der zweite Schiedspruch für den sächsischen Bergbau abgelehnt.) Die Bezirksleitung Zwidau des Bergarbeiterverbandes teilt mit: die Funktionäre und Betriebsräte der vertragsschließenden Arbeitnehmerorganisationen für den sächsischen Steintohlenbergbau im Zwidauer Bezirk nahmen in einer Konferenz am 21. Dezember zu dem am 27. Dezember in Dresden gefällten Schiedspruch Stellung. Es wurde beschlossen, den Schiedspruch abzulehnen. Die Organisationsleitungen wurden beauftragt, die durch den Schiedspruch geschlossene neue Lohnordnung sofort zu kündigen und ein neues Lohnsystem zu fordern.

Oberwiesenthal. (Schwebebahn nach dem Fichtelberg.) Am Sonntag ist die Schwebebahn nach dem Fichtelberg nach der Abnahme durch die Staatskommission dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Trotz des regnerischen Wetters wurden bis gegen Abend über 600 Personen nach dem Fichtelberg und zurück befördert.

Aus dem Gerichtssaal

Zur Warnung für Geschlechtskranke. Der Russer Ernst Martin K. aus Wilsdruff war vom hiesigen Amtsgericht wegen Uebertretung der Verordnung vom 11. Dezember 118 (Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten betr.) zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte aber dagegen Berufung eingelegt, weshalb sich jetzt die 3. Strafkammer als zuständige Berufungsinstanz mit der Angelegenheit, die den Anlaß zur Verurteilung gegeben, befaßt. Russer K. lernte anlässlich des Wilsdruffer Jahrmartles Ende März 1924 eine landwirtschaftliche Arbeiterin Margarete Marie K. kennen. Es kam sofort und auch in den folgenden Monaten öfter zu näherem Verkehr. Im Juni fühlte sich die 22 Jahre alte Geliebte krank. K. wurde zur Verantwortung gezogen, für schuldig befunden und, wie eingangs erwähnt, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Das Berufungsgericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und setzte die Strafe anderweit auf drei Monate Gefängnis fest. Es steht fest, daß der Beschuldigte die angezogene Verordnung als Geschlechtskranke übertritten habe, und deshalb mußte das Gericht auf eine Bestrafung ohne weiteres zukommen. Soweit die erkannte Strafe nicht durch erlittene Unterdrückungsbast als getilgt zu erachten ist, wurde für den Strafrest eine Bewährungsfrist gebilligt. Das Urteil erlangte sofort Rechtskraft. — Soweit zunächst einmal der Gerichtsbericht. Der Fall als solcher und die Berufungsverhandlung sind aber fernerhin noch in ganz anderer Richtung von ungewisshafter besonderer öffentlicher Interesse. Der Angeklagte führte aus, er habe mit der M., wenn es zu Verkehr gekommen sei, in der Hauptsache die auf dem Bahnhofe Wilsdruff in Reserve stehenden Personemagen, und zwar die gepöflerten Abteile zweiter Klasse, aufgesucht. Nach den Ausführungen des Angeklagten muß man annehmen, daß die Personemagen während der Nachstunden zu allerlei recht verdächtigen Zwecken benutzt, dabei verunreinigt und mit Ungeziefer wie Läuse usw. besetzt werden. Anderswärts werden die Abteile während der Nachstunden abgeschlossen. Was aus großen Bahnhöfen möglich ist, müßte hier wohl auch durchzuführen gehen. Es wird nachzuprüfen sein, ob hier nicht eine Nachschlüssel vorgelegen hat. Der Angeklagte sagte, er sei oft des Nachts mit der Geliebten dorthin gegangen — — — und vermutlich recht ungehörig dabei gewesen. Hier muß demnach sofort und gründlich Wandel geschaffen werden, schon wegen der Gefahr einer Verunreinigung und Verlausung, von Anstehung gar nicht zu reden. Aber noch in anderer Richtung dürfte der Fall von Interesse sein. Die betreffende Geliebte hat nach dem gerichtlichen Protokoll unter Eid ausgesagt, sie habe in der fraglichen Zeit außer mit Russer K. mit anderen männlichen Personen keinerlei Verkehr unterhalten. Die Zeugin war trotz ordnungsgemäßer Vernehmung nicht zum Termin erschienen, sie wurde wegen unentschuldigter Ausbleiben mit 10 Reichsmark Geldstrafe bestraft. In der Berufungsverhandlung trat ein gewisser A. aus Wilsdruff als Zeuge auf. Dieser beschoor, er habe etwa Ende Mai, Anfang Juni vergangenem Jahres ebenfalls mit der M. im Oberen Park einmal näheren Verkehr gehabt. Der Zeuge machte einen glaubwürdigen Eindruck. Es wird auch hier nachzuprüfen sein, wer die wirkliche Wahrheit sagt und beschworen hat. Auf der einen Seite muß jedenfalls eine Verletzung der Eidspflicht vororkommen sein, denn beide Aussagen stehen einander direkt gegenüber, richtig kann eben nur die eine oder die andere Angabe sein.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Päßler, für Anzeigen und Reklame A. Römer.
Verleger und Drucker: Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 31. Dezember 1924.

(In Millionen-Mark)

(Ohne Gewähr)

Banks, Transport- und Vauagegesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierf.-Fbr. und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.		heute		vorher	
3 Reichsanl. m	1,325	1,45	4 Chemn. m	5,0	5,0
3 1/2 do. m	0,95	1,01	3 1/2 Plauen m	—	—
4 do. m	0,95	1,04	4 Dres. Grdr.-Pfb.	—	—
5 Kriegsanl. m	0,85	0,9	3 1/2 do.	4,0	4,0
do. Zwangsanl.	0,0124	0,0128	4 do. Grdrbr.	4,1	4,0
4 1/2 Schapanm. m	0,68	0,705	4 Schf. Ko.-Kr. Br.	0,86	0,86
4 Schuggedb.	6,5	6,5	4 do. Pfbdr.	6,5	6,5
5 Spar-Präm.-Anl.	0,62	0,575	3 Adm. Pfbdr. m	13,7	13,8
3 Schf. Rente m	1,05	1,05	3 1/2 do. m	13,0	14,9
			4 do. m	—	0,5
			3 Adm. Krdrbr. m	9,0	9,0
			4 do. m	12,3	12,3
			4 do. m	0,11	0,11
			3 Bau. Pfbdr. m	5,0	5,0
			4 do. m	5,0	5,0
			3 1/2 do. m	2,9	2,7
			3 1/2 Pp. Dpp.-B.	—	—
			4 do. m	—	—
			3 1/2 E. B. R. S. I. m	4,25	4,25
			3 1/2 do. S. V	3,9	3,9
			3 1/2 do. Va u. VI	3,9	4,0
			4 do. S. III m	3,9	—
			4 do. S. IV	3,9	—
3 1/2 Drsd. 1905 m	6,8	6,8	4 E. B. R. Rom.-D.	—	—
3 Drsd. 1913/18 m	2,1	2,2			
4 1/2 Drsd. 1920 m	0,85	0,81			
do. 1922 m	0,92	0,92			
4 Leipzig. m.	—	—			
4 1/2 Leipzig m.	—	—			

heute		vorher		heute		vorher	
Allg. De. Cred.-A.	8,2	8,125	Dresdn. Obl.-Bl.	0,3	0,31		
Bank f. Braund.	1,8	1,8	Sächsische Bank	51,1	50,0		
Com.-u. Privatb.	6,625	6,5	D. Ob.-Vetr.-Ges.	—	—		
Darmstädter Bank	18,25	18,0	S.-H. Dampfsh.	—	—		
Deutsche Bank	12,7	12,8	Sg. Elbejsh.-Ges.	2,7	2,7		
Disconto-Ges.	17,25	17,5	Bankf. H. Dresd.	28,0	29,0		
Dresdner Bank	8,7	8,7					

heute		vorher		heute		vorher	
Ernemann	3,75	3,625	Thode-Aktien	0,26	0,28		
Tea	44,1	45,0	Unger & Hoffmann	2,8	2,7		
Deidmann Pap.	1,0	1,0	Ber. Bauhner	3,7	3,625		
Mitsui	5,0	5,2	Ber. Strohschiff	181,0	185,0		
Peniger Patent	6,0	6,0					

Maschinen-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Karlson.-Ind.	10,0	9,75	Sächs. Kart.-R.	2,025	2,7		
Zimmermann-W.	1,7	1,8	Sächs. Gußstahl.	14,9	15,0		
Drs. Schnellpress.	2,8	2,75	Hartmann, W.-H.	6,5	6,5		
Drs. Strickmach.	8,6	8,8	Sächs. Waggonf.	3,3	3,3		
Elbe-Werte	0,61	0,61	Schubert & Salzer	12,5	11,7		
Elite-Werte	1,5	1,4	do. Genusshakt.	9,2	8,625		
Herrn. & A. Wäher	6,5	6,375	Berein. Eisbah.	7,3	7,5		
Gebler-Werte	3,625	3,5	do. Borz.-Akt.	—	—		
Germania	2,7	2,7	Waggonf. Gürtel	4,6	4,6		
Großhsh. Weßh.	29,75	29,0	Wittauer Reichf.	6,5	6,5		
Rubner & Co.	1,9	1,9	Widauer Reichf.	1,3	1,25		
Rühlb. Gebr. Sed	4,625	4,5	Gebr. Unger	6,3	6,125		

Brauerei-Aktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Felsenkeller	28,75	29,0	Mittelb. Spritfab.	0,67	0,64		
Qansa-Lübeck	66,3	66,1	Sächs. Holzfabrik	7,0	8,25		
Soz.-Br. Waldschl.	2,7	3,0	Deutsche Weinbr.	0,47	0,47		

Keramische Werte.

heute		vorher		heute		vorher	
Pz.-H. Gutsherr.	6,7	6,5	Siemens	21,5	21,0		
do. Kahla	11,0	13,0	Sächs. Glasfabrik	8,25	8,0		
Reichn. Ofenfabr.	2,4	2,4	Steing. Erdmühl.	1,2	1,125		
Reichn. Ofenfabr.	1,6	1,5	Wälzler & Söhne	4,75	4,5		
Hoffmann Glas	8,5	8,25					

Elektr. und Fahrradaktien.

heute		vorher		heute		vorher	
Elektra	1,25	1,3	Rähmatag	30,0	30,0		
Kraftw. Thüring.	4,6	4,5	S. Edel & Rossmann	2,7	2,7		
Sachsenwerk	2,1	2,0	Dielsche Gußstahl.	7,125	7,1		
Thür. EL.-u. G. B.	4,9	4,5	Wanderer	11,5	11,25		

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. Januar.

Weizen 23,40—24,00; Roggen 23,00—23,60; Sommergerste 26,30—28,50; Wintergerste 20,00—21,40; Hafer 17,50—18,50; Weizenmehl 32,50—35,00; Roggenmehl 32,50—35,00; Weizenkleie 15,50—15,80; Roggenkleie 14,50—14,80; Raps 40,00.

Die Berliner Devisenbörse vom 31. Dezember nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 19,81—19,86; holl. Gulden 169,79—170,21; Danz. 79,00—79,20; franz. Frank 22,71—22,77; belg. 20,94—21,00; schwed. 81,57 bis 81,77; italien 17,73—17,77; schwed. Krone 113,06 bis 113,34; dän. 74,01—74,19; norweg. 63,17—63,33.

Amliche Preise der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Kleintier 1000 Kilogr. sonst je 100 Kilogr.		31. 12.		30. 12.	
Weiz. märk. kommerzieller	229-230	231-236	Weizfl. I. Br.	15,3-15,6	15,2-15,4
Moja. märk. kommerzieller	226-229	228-231	Rogfl. I. Br.	14,3-14,5	14,2-14,3
Wintergerste	174-184	200-215	Raps	40,0	40,0
Frühergerste	250-278	252-280	Leinsaat	420-425	420-425
Winterweizen	165-175	177-187	Riftor-Erdl.	29-31	29-31
Winterweizen	—	—	II Spetierbbl.	21-22	21-22
Winterweizen	—	—	Rutttererbien	19-20	19-20
Winterweizen	—	—	Felsulichen	15,0-16,0	15-16
Winterweizen	—	—	Ackerbohnen	19-20	19-20
Winterweizen	—	—	Biden	16-17,5	16-17,5
Winterweizen	—	—	Lupin. blonde	11,5-13	11,5-11
Winterweizen	—	—	Lupin. gelbe	15-16	15-16
Winterweizen	—	—	Serabada	10-12	10-12
Winterweizen	—	—	Rapsstuch	17-18	17,7-18
Winterweizen	—	—	Leinstuch	26	26
Winterweizen	—	—	Trockenschyl	9,4-9,5	9,4-9,5
Winterweizen	—	—	von Judschin	—	—
Winterweizen	—	—	Terml 30 7h	9,2-9,4	9,2-9,4
Winterweizen	—	—	Kartoffeln	19-19,3	18,6-18,9

Berliner Börsenbericht vom 31. Dezember. Die letzte Börse des Jahres eröffnete in ausgesprochen fester Haltung, zumal auch aus dem Auslande recht erhebliche Kaufaufträge vorlagen. Da nur wenig Effektenmaterial auf den Markt kam, konnten die Kurse zum Teil nicht unerheblich anziehen. Viel besprochen wurde die Seehandlungssaffäre, die auf dem Aktienmarkt eine gewisse Auswirkung erfuhr, es kam dort erhebliches Material heraus, angeblich aus Veräufsen, die durch Kreditbedingungen seitens der Seehandlung notwendig geworden waren, dadurch wurden auf diesem Markt die Kurse merklich gedrückt.

Schluss des Zionistenkongresses. Nach dreitägiger Verhandlung wurde der Deutsche Zionistenkongress geschlossen. Der Schlussakt brachte ein zweites Referat von Dr. Weizmann-London über den Aufbau in Palästina. Er sprach weiter über seine Werbetätigkeit in Amerika. Die prominenten Juden dort seien bereit, zu helfen. Das beweise die Gründung der amerikanischen Palästina-Gesellschaft mit 3 Millionen Dollar Kapital. Auch die deutsche Judenheit müsse mehr als bisher sich bereit finden, zu helfen. Unter den Anträgen, die Annahme fanden, ist die Schaffung eines Lehrganges für jüdische Landarbeiter zu erwähnen, die nach Palästina gehen.

Familienanzeigen

Hierdurch allen Nachbarn, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Wirtschaftsbesitzer

Anna Uhlmann

geb. Fehre in Weistroppe

am Neujahrstage im Alter von 40 Jahren durch den Tod von ihrem langjährigen Leben erlöst wurde.

Ihre Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr statt.

Weistroppe, den 2. Januar 1925.

In tiefem Schmerz

Wirtsch.-Bes. **Kurt Uhlmann u. Kindern**

Militärverein.

Morgen Sonntag, 8 Uhr Bahnhof

Monats-Versammlung

Herrn 17092



Därme u. Gewürze

zum Hausgebrauch

Knoß & Fehrmann

Dr.-H. Könnertstr. 25

Hilfale: **Schlacht-hofring 2.**

Reiher- u. Straßfedern

Ball- und Fächerblumen

Silber- u. Goldkränze am schönsten immer bei **Hesse, Dresden, Scheffelstr. 12**

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und reichhaltigen Mustern von **Bebers Handarbeitsbüchern**



Handarbeiten

Rundstricken (2 Bd.) / Schiffchenarbeiten (3 Bde.) / Strickarbeiten für Kinder + Kleidung / Reilm + Stiche / Hüllensam und Leinwanddruck / Plättarbeiten (4 Bde.) / Sonnen + Spigen / Badel + Spigen / Plättarbeiten / Häkeln (4 Bde.) / Plättarbeiten / Häkeln (4 Bde.) / Plättarbeiten / Häkeln (4 Bde.) / Plättarbeiten / Häkeln (4 Bde.)

Preis je St. 1,50

Überall zu haben oder unter Nachfrage vom **Verlag Otto Beyer, Leipzig.**

Industrie, Handel, Gewerbe

tun gut, ihre Drucksachen, insbesondere diejenigen für Werbezwecke, in einer Buchdruckerei herstellen zu lassen, die durch neuzeitl. Betriebs-Einrichtungen in der Lage ist, wirklich

moderne Erzeugnisse

hervorzubringen. Eine elegante Drucksache wirkt von selbst u. macht sich von vornherein bezahlt. Das haben viele Drucksachenerbraucher erkannt u. lassen ihre Drucksachen herstellen in der

Buchdruckerei Arthur Zschunke

München-Augsburger Abendzeitung

Führende nationale Zeitung Süddeutschlands

Erscheint seit vor 1609

Wöchentlich siebenmal • Wertvolle Beilagen

Zeite politische Haltung

Schnelle und zuverlässige Berichterstattung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Umfangreicher Handels- und Börsenteil • Ausführlicher Kurszettel der Börsen in Berlin, München, Frankfurt, Augsburg, Stuttgart und Wien.

Eigene Mitarbeiter an den Hauptplätzen des In- und Auslandes

Das große nationale Familienblatt

Infolge ihrer großen Verbreitung in den kaufkräftigen Kreisen anerkannt als **wirksames Insertionsorgan**

Vegepreis Mk. 2,75 monatlich • Probenummern kostenlos

Bestellungen nehmen entgegen die Postanstalten, unsere Agenturen und der Verlag

München 2 B. J. Paul Heysestraße 9-13

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen, Brausen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Donnerstag 12-4 Uhr, für Herren 4-8 u. Sonnabends 3-8 Uhr

die Zeit

mit Industrie- u. Handelsblatt

Zentralorgan der deutschen Volkspartei

Das Blatt für politischen u. wirtschaftlichen Aufbau, für nationale Erneuerung.

Das Blatt für freies geistiges Deutschland, für deutsche Kunst und Wissenschaft.

Das Blatt für planmäßige Erhaltung und Wiederaufrichtung von Handel und Industrie.

Das Blatt für Jugendentfaltung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbeilagen: „Zeitpiegel, Schaffende Jugend“ u. a.

Bezugspreis monatlich 2 Reichsmark ausgl. Vorkriegsd.

Bestellungen bei allen Postämtern oder unmittelbar bei der Geschäftsstelle: **Berlin SW 48, Friedrichstr. 226**

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2/Ahnenstr. 11

Seit 1901 bekannt u. empfohlen als u. Auskunft persönlich oder brieflich

VERMERTUNG

Die älteste Rößschlächterei

Spezialwirtschaft, Pferdegeschäft im **Plauenischen Grunde.**

Inhaber: **Kurt Siering, Postfach.**

Tharandter Straße 26, Fernruf Amt Heital 151

• Anschließ auch nachts •

kauft laufend Schlachtpferde zu allershöchsten Tagespreisen.

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirren zur Stelle.

M.-G.-U. „Sängerkrantz“

Mittwoch, den 7. Januar 1925 abends 8 Uhr

Jahreshauptversammlung

im Hotel Weißer Adler. Der Vorstand.

Obstbauverein Wilsdruff und Umgebung.

Bersammlung

Sonntag, den 4. Januar nachm. 1/4 4 Uhr im Goldenen Löwen, Wilsdruff.

Bericht über die Vorarbeiten zur Obstschau.

Der Vorstand.

Inserate erbitten wir uns möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 10 Uhr.



Konkels Schenkerpulver

Ata

putzt reinigt alles!

Überall zu haben

Der Strom des Lebens.

Der Strom des Lebens fließt
Am dich herum und durch dich hindurch.
Er floß, ebe du warst.

Vor zehn Jahren.

Die wichtigsten Kriegsergebnisse im Jahre 1915.

- 1. Versenkung des englischen U-Bootes 'Formidable' durch 'U 24' in der Nähe von Plymouth.
4.-23. Kämpfe am Hartmannsweilerkopf.
8.-13. Zweite Schlacht bei Verdun.

Geldknappheit.

Die misslungenen Börsenspekulationen.

Verlorener Kampf — Der französische Frank — Schuldensfrei — Keisler nach Paris — Berliner Börsenbesucher

Man darf wohl ohne Übertreibung sagen, daß der geringste Bruchteil der deutschen Öffentlichkeit darüber orientiert ist, wie sehr die schon seit Monaten herrschende und sich unüberändert so stark fühlbar machende Geldknappheit eine Folge einer misslungenen Börsenspekulation ist.

Ein Maienglied.

Originalroman von C. Wildenburg.

14. Warum zuckte bei diesen Gedanken Wilmas Seele angstvoll auf. Warum dachte sie in so seltsamer Ideenverbindung an den schönen Mann, der sie zu eigen begehrt, ohne das bindende Wort gesprochen zu haben.

die deutsche Wirtschaft, ja, jeder einzelne war durch sie sich und frei geworden. Allerdings waren auch die meisten großen Vermögen dezimiert und die überwiegende Majorität des Volkes um seine gesamten Ersparnisse gebracht worden.

Zu viele hatten sich an die mühelosen Gewinne der Kriegs- und Nachkriegsjahre gewöhnt und hielten nun Umschau nach Geschäften, die es ihnen ermöglichen könnten, mit einem Schlag das Verlorene zurückzugewinnen.

Die klügsten Leute waren damals der Ansicht, daß der französische Frank sich nicht mehr halten lassen würde, ihm stand, so meinten sie, ein gleiches Schicksal bevor wie der deutsche Mark, der österreichischen Krone.

Welchen Umfang die Frankkäufden in Deutschland damals angenommen haben, läßt sich auch heute noch nicht feststellen. Von etwa 350 Millionen Goldmark, die diesen Transaktionen zum Opfer gefallen sind, weiß man bestimmt, in Wirklichkeit dürften es aber viel mehr gewesen sein.

In Paris begann es sehr kritisch auszusehen. In der Kammer wurden Interpellationen eingebracht, die Regierung fing an, Notmaßnahmen zu treffen, die denen, die man aus der deutschen Geschichte kannte, und die sehr wirkungslos geblieben waren, wie ein Ei dem anderen gleichen.

In erster Linie war natürlich die Börse betroffen, aber leider nicht mehr sie allein. Der Berliner Metallmarkt hatte sich weit über seine Verhältnisse mit Frank engagiert. Außerlich kam die Katastrophe nicht so recht zum Ausdruck, denn von den führenden Firmen fiel nur eine der Frankpekulation zum Opfer.

bezahlen gedachte. Zusammenbrüche wurden nur dadurch vermieden, daß die französischen Weinlieferanten sich darüber einigten, daß die Zahlungen in Jahren abzutragen seien.

Die Rückwirkungen der Vorgänge in den geschädigten Branchen auf den übrigen Warenmarkt konnten aber nicht ausbleiben. Tatsächlich gibt es kaum ein Vermögen in Deutschland, kaum einen Betrieb, der nicht indirekt durch die Frankverluste sehr erheblich gelitten hat.

Eine kleine, aber teure Lehre hat uns das Abenteuer allerdings gebracht. Sie hat auch demjenigen, der bisher niemals etwas mit der Börse und mit Börsenspekulationen zu tun hatte, gezeigt, wie sehr er an den Vorgängen in den Spekulationskreisen beteiligt ist.

Erschreckende Passivität der Handelsbilanz

400 Millionen Mark Einfuhrüberschuß.

Die deutsche Außenhandelsbilanz hat mit einem Überschuß von 400 Millionen der Einfuhr über die Ausfuhr im November einen Rekord der Passivität erreicht.

Zu den ersten 11 Monaten 1924 betrug der Einfuhrwert 8 Milliarden Reichsmark, davon 3,23 Milliarden für Rohstoffe, der Ausfuhrwert 5,81 Milliarden Mark, davon 4,83 Milliarden Mark Fertigwaren.

Politische Rundschau

Zollbehandlung von Ausfuhrsgütern.

Nachdem die Reichsbahngesellschaft zugestimmt hat, daß der Vorabfertigungszwang für Ausfuhrsgüter verfahrensweise beseitigt wird, hat der Reichsminister der Finanzen die Zollstellen angewiesen, die zollamtliche Vorabfertigung von Waren zur Ausfuhr nur noch auf Antrag vorzunehmen.

Deutsch-französischer Handel.

Der neue französische Zolltarif, der in Kraft gesetzt werden soll, wenn der der Kammer vorgelegte Gesetzentwurf angenommen sein wird, ist den in Paris weilenden deutschen Handelsvertretern mitgeteilt worden.

Die Bildung der neuen Regierung.

Reichkanzler Dr. Marx traf aus seinem Urlaub wieder in Berlin ein, so daß die Mitglieder der noch die Geschäfte führenden bisherigen Regierung vollzählig in Berlin versammelt sind.

Neuregelung der Arbeitszeit.

Das Reichsarbeitsministerium hat seine Vorarbeiten für ein neues Arbeitszeitgesetz soweit gefördert, daß bereits Beratungen mit den Interessenten stattfinden.

Die Kirchenbesucherinnen waren nach Hause zurückgekehrt, und in all den kleinen Küchen war es nun auch rege geworden. In der einen roch es nach Pannfuchen, in der andern prasselte ein Schellfisch in der Pfanne.

Wilma kam die kleine Küche wie ein Nuppenhaus vor, nur daß all diese alten Bewohnerinnen wie durch Zauberhand in einen taufendjährigen Schlaf gefallen waren.

Bald darauf sah sie im Stübchen, an dem winzigen, für zwei Personen gedeckten Tischchen der Tante gegenüber. Aber trotzdem Wilma eigentlich seit gestern Mittag nichts Ordentliches gegessen hatte, war es ihr doch, als wenn ihr ein würgender Knäuel im Hals saß, durch den nichts hindurchging.

„Nun was tust Du jetzt eigentlich in Berlin?“ eröffnete die Tante das Tischgespräch. „Lebst Du vielleicht von Deinen Finien?“

„Und Du schämst Dich nicht? Das ist ja entsetzlich, sprich nur leise, damit Dich meine Nachbarinnen nicht hören! O mein Gott, wenn das Deine Ahnen wüßten, die schon unter Volt ried von Bonilton aklammt haben!“

Die hagere Hand der Alten wies gleich einer Seherin nach den alten dunklen Delbilden an den Wänden. „Sie waren vornehm, edel und tapfer, und Du machst ihnen Schande,“

„Liebe Tante, hätten sie nicht leichtsinnig mit ihrem Geld gewirtschaftet, so hätte ich es jetzt nicht nötig, mir mühselig mein Brot zu verdienen, das ist sicher.“

„Kind, Kind, das sind ja entsetzlich revolutionäre Ansichten!“ Die Tante legte Messer und Gabel hin und betrachtete die Großnichte wie der Großinquisiteur seinen Delequanten, über den er eben das Todesurteil auszusprechen im Begriff steht.

„Nun was tust Du jetzt eigentlich in Berlin?“ eröffnete die Tante das Tischgespräch. „Lebst Du vielleicht von Deinen Finien?“

„Und Du schämst Dich nicht? Das ist ja entsetzlich, sprich nur leise, damit Dich meine Nachbarinnen nicht hören! O mein Gott, wenn das Deine Ahnen wüßten, die schon unter Volt ried von Bonilton aklammt haben!“

Stumm schüttelte sie eine Weile den Kopf, die Nichte mit niederschmerzenden Blicken betrachtend.

Wilma ließ ihr Zeit, sich zu beruhigen, sie mußte, daß es gut war, sich zu Ende sprechen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

über die Absichten der Regierung informiert zu werden. An den maßgebenden Stellen wird neuerdings auch der Gedanke eines Rahmengesetzes über den A. H. S. u. d. e. n. a. g. erwogen, das innerhalb der einzelnen Industrie- und Gewerbegebiete die Berücksichtigung der besonderen wirtschaftlichen Notwendigkeiten ermöglichen würde.

Die angeblichen Stahlhelmlente in Prag

Nach Mitteilungen der Magdeburger Polizei handelt es sich bei dem in Prag angeblich als Stahlhelmlente verhafteten Kaufmann Paul Zierstein um einen Mann, gegen den vom Bureau des Stahlhelms eine Strafanzeige erstattet worden ist und der deshalb von der Magdeburger Polizei gesucht wird. Die Angaben, daß er als Offizier im geheimen neue Mitglieder einer Stahlhelmorganisation auszubilden, seien völlig erfunden und unwahr. Er habe mit dem Stahlhelm nichts zu tun. Der weiter festgenommene Arbeiter Paul Seifert ist ein ehemaliger Fürsorgezögling und mehrmals vorbestraft und wird zur Strafvorbereitung von den Gerichtsbehörden gesucht. Er hat mit dem Stahlhelm nichts zu tun.

Das Abkommen zwischen Jankoff und Basitsch.

Belgrad, 31. Dezember. Einige gutunterrichtete Blätter behaupten, nach der getroffenen Vereinbarung zwischen Jankoff und Jankoff verpflichtete sich Bulgarien, mazedonische Organisations in Bulgarien aufzulösen und im Falle eines kommunistischen Eingreifens 100 000 Mann kampfsfähige Truppen zur Verfügung zu stellen. Dagegen wird Bulgarien die Ermächtigung erteilt, das alte Militärdienstpflichtsystem wieder einzuführen. Der Zugang Bulgariens zum Irdischen Meer im Rahmen des Friedensvertrages von Neuilly so beschleunigt werden und es soll ihm eine Anleihe von 25 Millionen Dollar zugestanden werden.

Norwegen.

Vom 1. Januar ab Oslo statt Christiania. Mit dem Jahresbeginn legt Christiania offiziell seinen Namen und damit die Erinnerung an die dänische Vergangenheit ab, und nimmt den Namen der alten norwegischen Königs- und Krönungsstadt Oslo an. Der Namenswechsel soll ein Zeichen sein für den erwachten nationalen Willen und die Absicht, eine kraftvolle eigene Politik zu führen.

Aus In- und Ausland.

Halle. Das kommunistische Organ „Klassenkampf“ wurde für vier Wochen verboten, weil es eine den Reichspräsidenten Ebert mit dem Röder Haarmann in Verbindung bringende Abbildung veröffentlicht hat.

Greifswald. Die Vorsitzende des Gewerkschafts der Heimarbeiterrinnen, Fräulein Margarete Behm, Mitglied des Reichstages (Dnat.), wurde von der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität zum Doktor ehrenhalber ernannt.

Frankfurt a. M. Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten an, dem Reichspräsidenten anlässlich der gegen ihn gerichteten Angriffe ihre Hochachtung auszudrücken und ihn nach Frankfurt einzuladen.

Saarbrücken. Einer Mitteilung des Gewerkschafts Christlicher Bergarbeiter zufolge haben die Arbeitgeberorganisationen den Lohnstarke im Bergbau zum 15. Januar gekündigt.

Wiesbaden. Erzbischof befindet sich in Rom im Exil und ist damit beschäftigt, seine Verordnungen zu revidieren.

Ablieferung der Steuerkarten.

Steuerliche Bewertung der Naturaleinkünfte.

Die Entlieferung der Steuermarkenblätter an das zuständige Finanzamt hat bis spätestens 31. Januar zu erfolgen. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die behördliche Aufforderung zur Entlieferung der Steuerkarten nebst Einlagebogen in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag öffentlich bekanntzumachen. Nach Möglichkeit ist auf betriebsweise Entlieferung hinzuwirken. Während für 1925 keine Änderungen im Markenverfahren eintreten, haben die Landesfinanzämter Anweisung erhalten, bis 1. September 1925 an das Reichsfinanzministerium zu berichten, ob das Markenverfahren ab 1. Januar 1926 ganz in Wegfall kommen kann. Für die Zwecke des Steuerabzuges vom Arbeitslohn werden ab 1. Januar 1925 be-

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

(Nachdruck verboten.)

15. Endlich fand die Tante die Sprache wieder. „Ich hoffe, Du bist nun gekommen, mir zu sagen, daß Du ein anderes Leben anfangen willst.“ Klara es schneidend zu Wilma herüber.

„Ja, Tante, Du hast recht. Ich ertrage den Aufenthalt in dem Warenhaus nicht mehr. Die schlechte Luft schadet meiner Gesundheit, die anstrengende Arbeit ist zu schwer für mich. Ich werde dort über kurz oder lang zusammenbrechen.“

„Und was willst Du nun werden, etwa Kinderfräulein?“

„Nein Tante, denn erstens ist eine leidliche Stellung in der Art schwer zu bekommen, und dann will ich auch meinen freien Willen behalten.“

Das war es wieder, was der Tante die Galle ins Blut trieb. Aber sie würde sich schon noch duden lernen, dieser „Dufider“.

„Wo was dann? Zur Lehrerin hast Du nicht genug gelernt. So werde doch Krankenpflegerin.“ Schlag die Tante vor. Ob Wilma dabei glücklich war, das war der Tante absolut gleichgültig. Ihr kam es nur darauf an, daß die Dehors gewahrt wurden.

Wilma riss alle ihre Kräfte zusammen. „Nein Tante, das kann ich nicht. Wohl ist dieser Beruf schön, aber mir fehlt die Kraft dazu. Ich würde bald selbst eine der Kranken sein, die ich dort pflegen soll.“

„Du bist eben zu nichts zu gebrauchen,“ war die lebenswürdige Entgegnung.

„Ja, liebe Tante, Du hast recht, es wäre sicherlich besser, wenn die Töchter die Sitten abläme, die Töchter vornehmer Familien nichts lernen zu lassen und sie nur mit der Töchterbildung in die Welt hinauszuführen.“

Die Tante würdigte sie hierauf keiner Antwort, huldigte sie doch den Grundätzen der guten alten Zeit, daß Arbeit für den Adel schändlich ist.

weniger: volle freie Station, d. h. Betätigung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrlinginnen usw. 25 Rentenmark, für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen, sowie das Schiffspersonal 40 Rentenmark, für Ärzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Werkmeister usw. 60 Mark monatlich. Die Verdienstsätze für Naturalien sind u. a. für Butter 1,50 Mark je Pfund, für Kartoffeln 1,50 Mark je Zentner. Bei den Sägen für volle freie Station sind zu- bzw. Abschläge bis höchstens 10 % zugelassen.

Der Januar und seine Tage.

Plauderei von J. M. Merich.

Dem Januar, als dem ersten Monate des Jahres, wurde seit jeder von allen Völkern, die kalendarisch in dieser Hinsicht übereinstimmen, besondere Aufmerksamkeit zugewendet. In der Silvesternacht mit lautem Jubel begrüßt, wurden seinen einzelnen Tagen verschiedene wichtige Bedeutungen beigegeben, die ja alle bekanntlich mit dem Naturdienst unserer Vorfahren zusammenhängen. Für sie war das Wichtigste der Witterung des Jahres, denn von dieser hing Wachstum und Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte ab, also Wohlstand oder Armut, reichlich Nahrung oder Hungersnot. Deshalb ist auch der Januar besonders reich an Festtagen, deren Witterung einen Maßstab und eine Voraussage des Wetters nicht nur für eine bestimmte kürzere Frist, sondern für das ganze Jahr bilden.

Der Tag der heiligen drei Könige ist früher ein recht heiterer Festtag gewesen, wie denn überhaupt der ganze Januar ein lustiger Monat ist. Kinder verkleideten sich als die heiligen drei Könige, zogen von Haus zu Haus, sangen fromme, zuweilen auch lustige Lieder und erbaten Geschenke, die ihnen auch zum Teil in Form von Nussereien oder Geldspenden gewährt wurden. Mit Rücksicht auf den Stern, der die drei Könige geleitet hatte, wurde an manchem Ort ein Gebäud in Sternform gebaut und an die Kinder verteilt. Wer nichts gab, mußte es sich gefallen lassen, mit Spottversen bedacht zu werden.

Das Anwachsen der Industrie, die sich durch Erfindung und Herstellung landwirtschaftlicher Hilfsgeräte auch Ackerbau und Viehzucht tributpflichtig machte, trug viel zum Aufleben alter Gebräuche bei. Bei dem Geräusch des Dampfes, der elektrischen Dreschmaschine und des automatischen Messapparates haben die Wald- und Wiesengeister auf Rimmerwiederkehr die Stucht ergriffen, und ihnen nach zogen all die Sprüchelein, Lieder, Tänze und Zeremonien, die dazu dienen, sich ihres Schutzes gegen Frost, Hagel und Blitz zu versichern. Ganz verschwunden sind sie alle noch nicht — tief drinnen im Gebirge finden sich noch genug weltabgeschiedene Dörfer, in denen noch ganz die alten Sitten im Schwange sind, so in manchen Tiroler Ortschaften, soweit sie nicht bereits Sommerfrischen und Wintersportplätze geworden sind. An diesen letzteren Plätzen wird alles Urwüchsige bald zur Komödie, die den Dummheit aus der Stadt, die noch darauf hineinfällt gegen ein entprechendes Trinkgeld vorgespielt wird.

Ein Heiliger, der eines schmerzvollen Märtyrertodes starb, war der mailändische Kriegsheld Sebastian (20. Januar), der zum Christentum übergetreten war und dafür auf Befehl des Kaisers Diokletian an einen Baum gebunden und mit Pfeilen erschossen wurde. Das Martyrium des heiligen Sebastian wurde von den berühmtesten Malern im Bilde dargestellt, und es gibt wohl kein Museum der Welt, das nicht seinen St. Sebastian hätte. Biersch wurde sein Gedenktag früher und auch jetzt wohl noch in einzelnen Fällen fröhlich begangen.

Die Leiden, die St. Sebastian durch die Pfeile der römischen Schützen zu erdulden hatte, waren wohl auch die Ursachen, daß St. Sebastian der Schutzpatron der Schützen wurde. Die Schützengilden führen das Bildnis dieses Heiligen auf ihren Fahnenständern, und der Sebastiantag war ihnen ein besonderes Fest, das von der „Bruderschaft des heiligen Sebastian“, wie sich die Schützengilden gerne nannten, in recht fröhlicher Weise gefeiert wurde.

Den gleichen Ehrentag wie St. Sebastian, den 20. Januar, hat auch der heilige Fabian, ein Bischof der frühchristlichen Zeit, der auch eines Märtyrertodes starb. Er wurde 251 auf Befehl des Decimus hingerichtet. Beide Heiligen gelten in manchen Gegenden als Schutzpatrone der Bäuerne. Man glaubt auch, daß am Fabian- und Se-

bastianstage die Bäuerne aus dem Winterschlaf erwachen.

Bei der ländlichen Bevölkerung heißt es mancherorts:

An Fabian und Sebastian
hängen die Bäume zu fällen an.

Wollte man der Natur das Bestreben, dem Januar eine besondere Regelmäßigkeit zuzuschreiben, wirklich zugeschieben, so könnte man auch darauf hinweisen, daß der Januar auch der Monat ist, an dem die größte Zahl bedeutender Menschen geboren wurde. Benignus behauptete das der Marburger Physiologe Karl Friedrich von Hensinger, der zur Unterstützung seiner Ansicht die Geburtsdaten berühmter Männer heranzog. Wenn übrigens erzählt wird, daß Hensinger nach Aufzählung aller berühmten Männer, die im Januar geboren sind, am Schlusse der Vorlesung lächelnd bemerkt haben soll, auch er sei ein Januarkind, so ist das falsch, da Hensinger am 28. Februar geboren war.

Hensingers Behauptung ließe sich natürlich leicht widerlegen — es gibt keinen Monat des Jahres, an dem die Genies blüher gefäß sind als in einem andern — Tatsache ist bloß, daß im Monat Januar natürlich im Laufe der Jahrhunderte auch viele bedeutende Männer das Licht der Welt erblickten. Von ihnen mögen erwähnt werden: der Bildhauer Rauch und der Schauspieler Kaiz am 2., Duden, der Vater der deutschen Rechtschreibung, am 3., Büchmann, der Verfasser der „Gesammelten Worte“, am 4., ebenso Jakob Grimm; Philipp Reiss, der Erfinder des Telephons, wurde am 7. Januar geboren. Von bedeutenden Dichtern war Moskora am 15. geboren, ebenso Grillparzer, der spanische Dichter Calderon de la Barca am 17. Deutsche Dichter wurden ferner im Januar geboren: Lessing am 22., Adalbert von Chamisso am 30. Januar. Von Musikern kamen zwei Unsterbliche, Mozart und Schubert, ersterer am 27., letzterer am 31. Januar zur Welt.

Unter den historisch interessanten Daten des Januar darf nicht vergessen werden, daß Friedrich der Große am 24. Januar geboren wurde, und daß am 18. Januar das Datum ist, an dem 1701 Preußen ein Königreich wurde, während am 18. Januar 1871 Wilhelm I. sich die deutsche Kaiserkrone aufs Haupt setzen durfte.

Vermischtes

Der Theologe als Geologe. Ein interessanter Fall ereignete sich vor einigen Tagen in dem niederschleifischen Städtchen Freystadt. Da das dortige Städtchen Wasserwerk zu wenig Wasser aus sämtlichen Brunnen förderte, so war es unbedingt erforderlich, einen neuen Brunnen zu bohren. Zunächst war man ratlos über die Bohrstelle und voller Zweifel über den Erfolg eines Bohrversuches. Da kam ein Theologe und berechnete, daß bei 90 bis 100 Meter Tiefe genügend Wasser vorhanden sein müsse. Nach mehrwöchiger Bohrung und bei 98 Meter Tiefe schoß plötzlich Wasser springbrunnentartig mit starkem Druck ungefähr zehn bis elf Meter hoch. Der Strahl war etwa zehn Zentimeter stark und läuft nunmehr seit Tagen in derselben Stärke ununterbrochen. Die Wassernot der Stadt Freystadt scheint nunmehr dank dem „Beistand der Geisteslichter“ beboben zu sein.

Ärztliche Hilfe auf hoher See von Smy zu Smy. Es kommt vor, daß Schiffe ohne Arzt auf hoher See für einen Erkrankten bei großen Schiffen auf funktentelegraphischem Wege ärztlichen Rat einholen. Selten ist die direkte Überführung eines solchen Kranken mitten auf dem Atlantik. Eine solche fand jüngst auf dem Dampfer „Thuringia“ der Hamburg-Amerika-Linie statt, die drei Tage nach ihrer Abreise von Newyork von dem kleineren Dampfer „American Vanters“ die Nachricht von der dringend nötigen ärztlichen Behandlung eines schwer erkrankten Matrosen erhielt. Mit Einverständnis des Kapitäns der „Thuringia“ kam der amerikanische Dampfer heran und schleppte den Erkrankten im Boot aus, dessen nicht ungefährliche Überführung mit Sicherheitsleinen an Bord der „Thuringia“ gelang. Der Arzt stellte schwere Nervenkomplikationen fest, die ohne sofortigen Eingriff voraussichtlich innerhalb 8 bis 10 Stunden den Tod des Matrosen zur Folge gehabt haben würden. Nach Beilegung der Gefahr konnte der Matrose am nächsten Tag zufällig seinem Geburtstag, schon Genesungs- und Geburtstagswünsche zugleich in Empfang nehmen.

Da begann Wilma wieder: „Nein, Tante, ich habe andere Absichten. Ich wollte Dich, als meine einzige Verwandte, flehentlich bitten, mir doch von Deinem Vermögen eine kleine Summe zu leihen, die ich zur Einrichtung eines Lebens verwenden will.“

Aber weiter kam die arme Wilma nicht, schon fiel ihr die Tante ins Wort: „Was, Geld soll ich Dir borghen für solchen Unsinn? Dazu habe ich keinen Groschen, auch müssen diese für meine alten Tage bleiben. Es wäre doch auch zu schade darum, das Geld so aus dem Fenster zu werfen. Wenn ich es gern schnell los sein will, so kann ich das bequemer haben und brauche mich nicht erst zu ärgern.“ Die Stimme schnappte ihr über und sie mußte erst wieder Luft holen.

Als Wilma etwas einwerfen wollte, begann die Tante von neuem: „Geh doch in eine Familie, dann brauchst Du nicht ordentliche Leute anzuborgen. Du wirst verpflegt und kannst Dir von deinem Gehalt die nötigsten Kleidungsstücke kaufen. Aber natürlich, so etwas ist zu sein, die Hände zu röhren und möchte lieber ändern den Beutel leeren, — das ist bequemer.“

Die Frau ahnte nicht, wie lieblos und ungerecht sie in ihren Reden war.

Wilma begann noch einmal: „Ich will kein bezahlter Diensthote werden, Tante. Ich hatte die Absicht, einen Laden aufzumachen für künstlerische Handarbeiten und mit der Fabrikation von künstlichen Blumen. Ich will mich auch im Zeichnen für das Kunstgewerbe ausbilden, — damit kann ich viel Geld verdienen, ich weiß das sicher.“

Die Tante stand auf und nahm mit viel Geräusch das Geschirr zusammen. „Daraus wird nichts,“ erklärte sie eifrig. „Geh in das Haus eines Predigers, der Dir bei der Arbeit die Griffe aus dem Kopf bringt, dann wirst Du wieder ein ordentlicher Mensch werden. Von mir kannst Du für solchen Unsinn, wie Du ihn vorhabst, keinen Pfennig erwarten.“

Wilma dachte, daß sie wohl auch für andere Sachen und wenn es sich selbst um ein Wohlfahrtsheim für

Sänglinge gehandelt hätte, keinen Pfennig von der geringen Alten zu erwarten habe. Aber die Angst vor der Not, die für sie kommen mußte, gab ihr noch einmal stehende Worte ein.

„Ich will es Dir in einem Jahr auf Heller und Pfennig zurückgeben, Tante,“ hat sie noch einmal mit ihren letzten Kräften. Ihre Augen bestellten förmlich. „Genug davon jetzt,“ erklärte die Tante kalt. „Ich gehe nun noch den Kaffee für uns Beide bereiten, dann kommst Du inzwischen vielleicht zur Vernunft.“

Wilma wartete den Kaffee nicht mehr ab, ihre Erbitterung war auf höchste gestiegen. Sie nahm Hut und Jacket, ging zur Türe der Küche und sprach hinein: „Bitte bemühe Dich nicht mehr für mich, liebe Tante, denn mir ist der Appetit auf Deinen Kaffee vergangen. Ich hoffe jemand anderen zu finden, der mir hilft, mich selbständig zu machen.“ Ihr war gleich einer Eingebung der Gedanke an Guntram, ihren Reisegefährten gekommen: auch Graf Dieter würde sich vielleicht erbitten lassen.

Dann einer Regung folgend, die nicht ganz frei von Bosheit war, setzte sie noch hinzu: „Und weißt Du, Tante, als Wappen werde ich mir dann Gottfried von Bonillon über die Labentür anbringen lassen. Er wird sich sicher sehr gut ausnehmen und viele vornehme Käufer aus Euren Kreisen anlocken. Unzweifelhaft wird er „zugkräftig“ sein, wie der Geschäftsausdruck lautet. Und nun erlaube Du wohl, daß ich gehe!“ Sie tat ein paar Schritte nach der Alten hin, um ihr die Hand zum Abschied zu reichen, aber diese wendete kein Auge von ihrem Kaffee und blickte sich nicht einmal um.

„Adieu,“ sagte Wilma kalt. Als dann keine Antwort erfolgte, wandte sie sich zur Türe und verließ das ungasliche Heim der Tante.

Die verbitterte Alte aber ließ das einsame stolze Kind, von allen verlassenen, wieder hinausziehen, um den Kamis mit dem Dasein von neuem anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)